

Wroclaw Arbeiter-Zeitung

Gründungspreis: wöchentlich
Durch die Post bezogen
Kriegszeitenpreis: ...
Preis: Die dreizehnen ...
8 Uhr; in den ...

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der SPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptredaktion: Breslau 10, ...
Telefon 500 99. ...
Telefon 288 87. ...
Telefon 1066. ...
Telefon 2884. ...

Volksbegehren zugelassen!

Einzeichnungsfrist 3.-18. Oktober / Auf zum Kampf gegen Panzerkreuzerbau

Breslau, 15. September.

Obwohl die SPD-Führerschaft alle Anstrengungen macht, die werktätigen Massen von dem Panzerkreuzerbau mit sozialdemokratischer Hilfe abzubringen und eine wilde Hege gegen das von der SPD geforderte Volksbegehren unternimmt, hat sich Severing doch unter dem Druck der wachsenden Massenbewegung für die kommunistische Forderung des Volksbegehrens genötigt gesehen, dem Zulassungsantrage stattzugeben. Im „Reichsanzeiger“ wird in diesen Tagen

Einzeichnungsfrist für das Volksbegehren vom 3.-18. Oktober verkündet werden.

Der Beschluß des SPD-Parteiausschusses, dem Volksbegehren auf Verbot des Panzerkreuzers entgegenzutreten, kennzeichnet mit aller Deutlichkeit den Schwindel der SPD-Führer, daß sie gegen den Panzerkreuzerbau seien. Die werktätigen Massen werden durch ihre Einzeichnung in die Listen des Volksbegehrens ihren entschlossenen Kampfeswillen gegen die imperialistische Rüstungspolitik und gegen die Panzerkreuzerzsozialisten zum Ausdruck bringen. Auch die sozialdemokratischen Arbeiter werden sich durch das Geschrei ihrer Führer, daß es sich für die Kommunisten bei dem Volksbegehren nur um einen Kampf gegen die SPD handle, nicht von der Einzeichnung in die Listen abbrechen lassen, sondern ebenfalls in einheitlicher Front mit allen übrigen Arbeitern ihren Willen gegen den Panzerkreuzerbau zum Ausdruck bringen.

Geran an die Massenmobilisierung für das Volksbegehren gegen den Panzerkreuzerbau!

Stärkt die einheitliche Kampffront gegen die imperialistische Kriegsgesahr, für die Verteidigung der Sowjetunion!

An alle Ortsgruppenleitungen und Unterbezirksleitungen!

Wie wir erfahren, wird in diesen Tagen die Zulassung zum Volksbegehren im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht. Die Einzeichnung wird in der Zeit vom 3. bis 18. Oktober vorgenommen werden. Alle Ortsgruppenleitungen haben sofort die Parteiorganisationen auf die von uns zu leistende Arbeit einzustellen. Propagandatrüpp, Plakonzerte, Landpropaganda, Propaganda in den Betrieben muß sofort planmäßig vorbereitet werden. Alle kommunistischen Betriebsräte sind sofort von der Ortsgruppenleitung einzuladen, um mit ihnen die Arbeit zu besprechen.

Ferner sind alle Vorbereitungen zu treffen, damit gleich am ersten Tage große Massen sich zu den Einzeichnungslokalen begeben, d. h. es muß

versucht werden, die Ortsgruppen oder einzelne Betriebe geschlossen in das Versammlungstotal zu führen.

Auch die finanzielle Rüstung gehört zu den Vorbereitungen für die Durchführung des Volksentscheides. Deshalb muß Wert darauf gelegt werden, daß jedes Parteimitglied für die Durchführung des Volksbegehrens auf den in den nächsten Tagen erscheinenden Listen sammelt. Nur wenn die Ortsgruppenleitungen sich einen vollkommenen Arbeitsplan aufstellen, werden wir imstande sein, die ungeheure Arbeit zu bewältigen. Deshalb, Kommunisten, vor die Front, durch größte Aktivität und Aufbietung aller Kräfte müssen wir zeigen, daß wir trotz der Hege der Sozialdemokraten große Teile der Arbeiterschaft für die Einzeichnung zum Volksbegehren gewinnen.

Bezirksleitung Schlesien der SPD.

Korruptionsfonds für Hindenburg-Empfang!

Reichsbanner und Landesräte gewähren freie Bahnfahrt nach Gleiwitz

Gleiwitz, 14. September.

Das obererschlesische Reichsbanner versendet Postkarten nachstehenden Inhaltes:

Ratibor, den 6. September 1928.

Werter Kamerad!

Laut Beschluß der letzten Gauvorstandssitzung wird das Reichsbanner von Oberschlesien den Herrn Reichspräsidenten der deutschen Republik in Gleiwitz am Montag, dem 17. September, empfangen. Kameraden! Alle unsere Gegner rüsten zum Empfang des Reichspräsidenten und wollen ihm zeigen, daß Oberschlesien schwarzweißrot ist! Wollen wir zurückstehen? Nein, wir wollen dem Reichspräsidenten und den Regierungvertretern zeigen, daß es in Oberschlesien auch Republikaner gibt. Deshalb soll und muß jeder Kamerad nach Gleiwitz fahren. Die Eisenbahnfahrt wird vergütet! Anmeldekarten sind sofort an den Unterzeichneten zu richten.

Frei Heil!

Bomba

1. Vorsitzender und technischer Leiter

Um den Widerstand der Profeten gegen den Hindenburg-Kummel zu brechen, hat die obererschlesische Reichsbannerleitung sich also entschlossen, seinen Mitgliedern freie Bahnfahrt nach Gleiwitz zu gewähren. Obwohl das obererschlesische Reichsbanner gerade keine imponierende Mitgliederzahlen aufzuweisen hat, so erfordert bei der Größe des Bezirkes die Bahnfahrt der Mitglieder nach Gleiwitz recht erhebliche Summen. Wir fragen: Woher die Mittel? Aus den Mitgliederbeiträgen dürften sie schwerlich bestritten werden können. Und die schwarzrotgelben Geldsackdemokraten im Reichsbanner sind nicht so splendide, für den Netterempfang ein paar tausend Markter springen zu lassen.

Es ist kein Zufall, daß auch der Landesräteverband bekannt macht, daß er seinen Mitgliedern die Reise nach Gleiwitz vergütet. Wir fragen: Aus welchem kaaalichen Korruptionsfonds werden die Mittel genommen, um Volk für Hindenburg-Empfänge zu stellen?

Verbot der kommunistischen Partei, Ortsgr. Görlitz, geplant

Der Zweck der Staatsaktion

Görlitz, 15. September.

Die bürgerliche Presse berichtet weiter über Munitionsfunde bei den Kommunisten und behauptet, gestützt auf eine Meldung der „Telegraphen-Union“, daß 28 Doppeladungen mit Munition, ferner vier Flaschen mit „besonders gefährlichem, giftigem Gas“ gefunden sein sollen.

Was bei dieser Staatsaktion bezweckt wird, geht daraus hervor, daß einer der vernehmenden Beamten gegenüber einem Genossen erklärte, man plane ein Verbot der „örtl. Organisation“.

Im übrigen bestätigt auch die Frau des Genossen Dengler, daß ihr Mann niemals Sprengstoffe usw. in seinem Besitz hatte und das Opfer einer Spigelprovokation geworden ist.

(Weitere Mitteilungen veröffentlichen wir im Görlitzer Teil!)
Es fehlen nur noch die Typhusbomben, Diphtherie- und Cholerabazillen!

Sozialdemokrat Braun auf der Flucht

Kantleben (Ostpreußen), 12. September. In der Oberförsterei Tawellungen ist in diesem Jahre der Abschluß von drei Schaulern und zwei Stangenhirschen genehmigt. Erstere werden vom Ministerpräsidenten Braun (!), dem Oberlandförstmeister und dem Landförstmeister, letztere von den Förstern Behr und Dübner erledigt werden.

Das ungerechte Hindenburg

Wie hieß es vor einer Woche doch
In den schwarzweißgold'nen Gazetten?
In Genf, da gibt's Saures jetzt, noch und noch.
Unser Müller, der wird sie verplätten!
Und es rauschte, vom „Vorwärts“ bis Hugenberg.
Man sachte jetzt mit dem Locarno-Werk —
Wir Deutschen sind doch nicht mehr bange,
Wenn es geht um die Panzer-Belange!

Jedoch die Sache fiel anders aus,
Es war jämmerlich anzuschauen ...
Herr Müller, der wurde, unter großem Applaus,
Von Briand in die Pfanne gehauen.
Entlarvt stand er da mit seinem Kniff:
Vorne Abrüstung und hinten — Panzerschiff ...
Und die Gauner ins Fäustchen sich lacher:
So plump, Müller, ist's nicht zu machen!

Ob Briand vorn steht oder Poincaré,
Es ist immer derselbe Schwindel!
Man rüstet zu Land, in der Luft und auf See ...
So will's das Profitgesindel.
Trotz allem friedlichen Genfer Gegrund:
Man panzert in Frankreich, in England, bei uns —
Proletarier in allen Ländern:
Pakt zu! Nur ihr könnt das ändern!!

Kasimir Sublimier.



Die französischen Bedingungen für die Rheinlandräumung

Weiteres Nachgeben Hermann Müllers

Genf, 14. September.

Die französischen Vorschläge für die Weiterführung der Räumungsverhandlungen können nach dem hier allgemein bestehenden Eindruck folgendermaßen zusammengefaßt werden:

Die Verhandlungen über die Regelung der Reparationsfrage und über die Räumung des Rheinlandes sollen gleichzeitig in Gang gesetzt werden und parallel laufen. Falls die Sachverständigenverhandlungen über die Festlegung der Endsumme der deutschen Reparationen zu einem positiven Ergebnis gelangen sollten und hierdurch die Mobilisierung eines Teiles der deutschen Reparationsschuld für Frankreich möglich wäre, so würde ein Zeitpunkt für die Rheinlandräumung endgültig festgelegt werden. Dies könnte jedoch kaum vor Ablauf eines Jahres erfolgen. Nach Abschluß dieser Verhandlungen soll dann die vorgesehene Vergleichskommission eingesetzt werden, die auf Grund eines Zusatzartikels des Locarno-Paktes geschaffen werden soll und insoweit zeitlich nicht begrenzt wäre, da ja der Locarno-Pakt keine zeitlichen Grenzen hat. Die Kommission soll nach den französischen Vorschlägen nur ad hoc für einzelne Fälle zusammenberufen werden, jedoch sollen die Mitglieder der Kommission feststehen. Der Kommission sollen Vertreter von England, Frankreich, Belgien, Italien und Deutschland angehören. Eine Ratifizierung dieses Abkommens durch die Parlamente würde eventuell nicht notwendig sein, da es sich nur um einen Zusatz zum Locarno-Pakt handelt.

Die Räumungsverhandlungen in Genf verlaufen naturgemäß für die Hermann-Müller-Delegation recht trübe. Es ist denkbar, daß für die zweite Zone, deren Räumung bekanntlich ohnedies in kürzester Zeit bevorsteht, eine Scheinlösung herausgeholt, damit keine zu brutale plötzliche Diskreditierung des auch in der neuen Situation noch immer wichtigen Völkerverbündnisses in Deutschland erfolge. Aber nicht einmal diese Scheinlösung ist vorläufig gesichert, und die führenden englischen und französischen Blätter, die die Stimmung der Außenministerien wiedergeben, der „Times“ und die „Zitungs“, reden im Bewußtsein der Kraftposition, die ihnen die Wiederbelebung der Entente gibt, sehr von oben herab über die möglichen Ergebnisse der Räumungsverhandlungen in Genf. Die „Times“ sagt, zur Lösung der Räumungsfrage müsse wohl vor allem noch Zeit vergehen, und der „Temp“: „Wird Herr Müller jetzt brauchbare Vorschläge machen? Es ist schwer, das vorauszusagen. Nach den bisherigen Erklärungen, wo der Kaiser die ihm bekanntlich zugehörige „vom Recht“ Deutschlands auf Grund des Artikels 431 des Vertrages von Versailles und im Interesse der allgemeinen Verfriedlichung betont, sei das nicht gerade zu erwarten. Hermann Müller habe bis jetzt so gesprochen, daß es vielleicht Eindruck machen könnte auf einer internationalen Sozialisten-Konferenz, wo man sich mit Worten begnügt. Über das könne natürlich keine Diskussionsgrundlage für eine ernste Verhandlung sein.“ Der „Temp“ erinnert dann an Thoiry und sagt, die damals verprochenen Vorschläge sind ausgeblieben, es sei wenig Hoffnung, daß sie jetzt von Hermann Müller gemacht würden. Mittlerweile hat zweifellos Hermann Müller, um wenigstens mit Scheinfolgen heimkehren zu können, Vorschläge gemacht, die eine Wendung der bisherigen Haltung der deutschen Außenpolitik und einen neuen Schritt zur Westorientierung bedeuten. Es wird „parallel“ über Räumung und Schuldenfrage verhandelt, und das bedeutet eine Aufgabe des bisherigen Standpunktes.

Sturmberbeerungen in Amerika

Neuyork, 14. September.

Sier eingetroffene Nachrichten lassen erkennen, daß das gesamte westindische Inselgebiet von einem Wirbelsturm schwer betroffen worden ist. Am schlimmsten mitgenommen wurde Portorico. In San Juan sind 80 v. H. der Bevölkerung obdachlos. Die Wasser- und Lichtzufuhr ist unterbrochen. In ganz Portorico sind die Pflanzungen vernichtet worden. Die Zahl der Opfer steht noch nicht fest. Der Tornado erreichte

seine Höchststärke am Donnerstagnachmittag und tobte dann mit ununterbrochener Kraft sechs Stunden lang. Man beobachtet den Untergang vieler kleiner Schiffe.

Neuyork, 14. September.

Zwei Tornadostürme, die sich quer über die weiten Gebiete Nebraska und Nordalota verbreiteten, richteten überall außerordentlich schwere Schäden an. Nach den bis heute fest eingegangenen Meldungen sind mindestens 20 Personen getötet und Hunderte verletzt worden. In Walthill im Staat Nebraska wurden von dem Sturm vier Landschulen vernichtet, wobei mehrere Kinder umkamen und 25 verletzt wurden. Ein Sonderzug mit Ärzten und Rettungsmannschaften ist nach den Unglücksstellen abgegangen. Die kleine Stadt Davis in Südalota, die 250 Einwohner zählte, ist nur noch ein Trümmerhaufen.

Deutsch-polnische Handelsvertragsverhandlungen

Die Müller-Regierung hat die Verhandlungen über den Abschluß eines deutsch-polnischen Handelsvertrages wieder aufgenommen. Seit Jahren besteht zwischen Deutschland und Polen bekanntlich kein Abkommen über den Handelsverkehr, also ein „Zollkrieg“, weil die Großagrare von der vermehrten Einfuhr polnischer Agrarerzeugnisse eine Senkung der deutschen Lebensmittelpreise befürchten. Auch gegenwärtig hat der Bundesvorstand des Reichs-Landbundes bereits in einer Entschließung gegen ein Abkommen Sturm gelaufen, das aus Polen Agrarprodukte, vor allem Schweine, ohne die bisherigen hohen Zollbarrieren nach Deutschland hineinläßt.

Trotz des „Zollkrieges“ ist aber der deutsch-polnische Handelsverkehr in den letzten Jahren erheblich gewachsen. Deutschlands Anteil an der polnischen Ausfuhr betrug im ersten Halbjahr 1926: 25,7 Prozent, im ersten Halbjahr 1927: 29,7 Prozent, und im ersten Halbjahr 1928: 32,5 Prozent. Der Anteil an der polnischen Einfuhr ist von 21,3 Prozent auf 21,6 Prozent und 25,7 Prozent vom ersten Halbjahr 1926 bis zum ersten Halbjahr 1928 gestiegen.

Die deutsche Großbourgeoisie hat ein besonderes Interesse an der Aufhebung des deutsch-polnischen Zollkrieges, weil die Vereinigung des Verhältnisses mit dem Viskulst-Staat auf der Linie der Einreichung des deutschen Kapitalismus in die Kampffront gegen die Sowjetunion liegt. Dabei hoffen die Kapitalistenkreise, welche vor allem an dem Polenhandel interessiert sind, bei einer Verständigung mit dem russlandfeindlichen faschistischen Polen gerade aus dem Umstand der schlechten Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Polen für sich Kapital zu schlagen.

Schiebungen bei der Frankfurter Stadtverwaltung

11. Frankfurt, a. M., 15. September. Gelegentlich einer Auseinandersetzung mit einer Firma, die für die Stadtverwaltung Baumaterialien zu liefern hatte, kam man Unregelmäßigkeiten auf die Spur, die sich städtische Angestellte zuschulden kommen ließen. Aufseher einiger städtischer Stellen, wie Straßenbahn, Tiefbauamt usw., sollen mit der Firma in Verbindung gestanden und dieser über größere Mengen Baumaterial Quittungen erteilt haben als tatsächlich geliefert wurden.

Ein neuer Betrugsfall

Zu den Betrugsfällen der letzten Zeit gesellt sich ein neuer. In Bayern hat die über 100 Jahre bestehende Metallhütten- und Holzwerk-Gesellschaft G. O. Siegen-Eidam Konkurs anmelden müssen. Bei der Nachprüfung der Sachlage hat sich herausgestellt, daß bereits seit längerer Zeit große Fälschungen der Bilanzen zur Verbedung der nahenden Zahlungsschwierigkeiten vorgenommen worden sind. Aus diesem Grunde hat auch der eine der Inhaber Selbstmord verübt. Die gesamten Schulden sollen sich auf 12 Millionen Mark ausprägen und Warenvorräte gegenüberstehen.

sein Verdauungsschläuchen bis kurz vor der festgesetzten Zeit hielt. Die um seine Ruhe besorgte Frau stellte sich immer wieder mit breiter Front und aufgepreizten Armen vor den Zug hin und beteuerte, besser zu wissen, wie man gehen müsse und wieviel Zeit noch sei. Die Männer in den ersten Reihen hoben sie weiter. So lief die Frau aufgebracht vor ihnen her, murmelte: „Wenn ich heute mit dem Herrn Pfarrer Kerger kriege, sind bloß die — daran schuld. Die Roten — die wollen immer alles nach ihrem Kopf.“

Rein, dieser Zug mochte sich nicht dahinschleppen, wie man es im Städtchen gewohnt war, zum Friedhof zu trotten. Er marschierte. Es befanden sich heute mehr Männer als je im Zuge; marschierten im harten Graß, hielten das Tempo. Ab und zu sagte einer ein paar Worte zu seinem Nebenmann; es waren gleichsam Stichworte seines Schmerzes — Stichworte ihrer Not. Sie dachten wenig an den Toten, ihre Gedanken waren vielmehr bei dem, was zu seinem Tode geführt hatte. Viele dachten an den Mörder. Er erschien ihnen nicht wie jenes lachhafte Gerippe, mit der Sense in der Hand, sie dachten unwillkürlich an einen feisten und begablichen Schlemmer, der im Auto gefahren kam, fähig die Zigarren rauchte, täglich zunahm an Brutalität, Umfang und Gewicht. Und daneben stand, eine gelehrtige Kreatur, erregt und mit den Armen suchtelnd, zu den Arbeitern nur durch die Zähne sprechend: Panik, der Futreiber des Kapitalismus. Der Gedanke an ihn stach in ihr Blut, trieb es auf, so daß es ihren Körper straffte und spannte, ihren Schritt festigte, sie nicht gebeugt dahintrotten, den toten Kollegen tragend ins Grab zu senken, sondern sie empört marschierten, das Opfer des Kapitals im Horn abzulesen an das Grab, das diese Schuld nun verdecken würde.

In dieser Zug marschierte. Es gab bei ihm auch keinen auseinandergezogenen Tümmelzug; die von auswärts herbeigeholte Kapelle spielte die „Internationale“ und „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit“. Diese Musik erganz ein anderes Tempo, so daß sich der hintere Teil des Zuges auseinanderzog wie eine Harmonika. Hinten gingen die älteren Frauen, die fast bei jedem Begräbnis dabei waren, heute aber, soviel Übung im Begleiten von Leichenzügen sie auch hatten, mit ihren Köpfen nicht ins Gesicht kamen. Sie raffen immer wieder einmal ihre Röde hoch, liegen im Schritt, die Brust nicht aus dem Chren zu verlieren; manche auch schon besorgt um einen guten Platz am Grabe. Fühlten sie sich sonst verpflichtet, mit den Verwandten zu weinen, je näher man dem Grabe kam, desto heftiger, so gelang es ihnen heute kaum, das obligatorische traurige Gesicht zu machen. Sie waren zum Schimpfen aufgeleitet, und eine geisterte

Alles wird teurer!

Die Müller-Regierung erhöht jetzt die Reichsbahn-Tarife, gerade die proletarischen Fahrgäste werden am härtesten betroffen.

Die Kohlenpreise sind schon erhöht worden, und zwar haben die sozialdemokratischen Gewerkschaftsvertreter in Reichshofenrat dieser Preissteigerung zugestimmt.

Auch die Eisenpreise sind im Frühjahr erhöht worden und sollen jetzt weiter hinaufgetrieben werden.

Die Erhöhung der Bahnfrachten wird alle wichtigen Lebensbedürfnisse verteuern. Schon sind die Preise für Brot, Obst, Gemüse und andere Artikel gestiegen.

Arbeiter, so wird euer Reallohn gesenkt!

Die Werte, die ihr schafft, werden zur militärischen Aufrüstung der deutschen Imperialisten verwendet. Ihr sollt hungern, weil die Müller-Regierung die Panzerkreuzer baut.

Erkennt diese Zusammenhänge! Fordert mehr Lohn und kämpft für die Durchsetzung zentraler Lohnforderungen. Betet nicht euer Kampf gegen die imperialistische Aufrüstung der deutschen Bourgeoisie! Unterstützt den Volkswiderstand!

Italienische Konsul in der Nordsee vertrieben

Wien, 14. September. In unterrichteten Kreisen verlautet, daß die Belgische Regierung die Absicht habe, die Abberufung des italienischen Konsuls in Laibach zu verlangen. Der Konsul erscheine durch die im Zusammenhang mit der Nordsee-Vertragsausführung erzielten Dokumente schwer belastet. Die Unternehmung soll ergeben haben, daß sie auf Zwistigkeiten zurückzuführen ist, die in den vom italienischen Konsul in Laibach bezahlte Spionagegruppen entstanden.

Die Wahlen in Dänemark

11. Kopenhagen, 15. September. Nach den bis 1 Uhr früh vorliegenden Ergebnissen der Wahl im Annemahle haben die Konservativen 8, die Liberalen 14 und die Demokraten 9 Stimmen eingeworfen, während die Sozialdemokraten 170 und die Nordschleswiger Deutschen 2 Stimmen gewonnen haben. Die Sozialdemokraten haben sich somit vorläufig die neuen Landtagsmandate gesichert.

Montag neue Verhandlungen in der Herrenkonfession

In der Lohnbewegung in der Herrenkonfession, von der bis jetzt 40 000 Arbeiter betroffen werden, sind neue Schritte in Verhandlungen angelegt worden. Sie finden am Montag, dem 17. September, in Weimar statt. Ihre Leitung ist dem Schlichter für Ober-Sachsen, Regierungsrat Dr. Brahm, vom Reichsarbeitsministerium übertragen worden. Damit hat also der Ruf bei den Unternehmern nach dem Schlichter seine Erfüllung gefunden. Dr. Brahm, der Beauftragte Panzerkreuzer-Wissens, wird sich bei den Unternehmern in ihn gesetzten Vertrauens schon würdig erweisen. Um so mehr heißt es für die Bekleidungsarbeiter: Augen auf!

Reichsbanner überfällt kommunistische Jugend

Am Mittwoch voriger Woche wurde ein Jungfrontkammerad in Hamburg auf dem Nachhausewege von mehreren Reichsbannerkammeraden in der unflätigen Weise angeekelt und konnte Mißhandlungen nur durch die Flucht entgehen.

Zwei Abende später schlugen an der Marktmanntstraße, Ecke Lindentstraße, in Hamburg zwei Reichsbannerleute auf zwei Mädel ein, weil das eine Mädel die Schwester eines Jungfrontkammeraden ist. Das eine Mädel mußte sich auf der Politzwache verbinden lassen, so blutig hatten sie die Reichsbannerleute mit Schlagringen geschlagen.

Gestern wurde in Wien der Parteitag der österreichischen Sozialdemokratie eröffnet.

Heute Sonnabend tritt das Reichskabinett zusammen, um zu den neuen französischen Kommissionsvorschlägen in der Räumungsfrage Stellung zu nehmen.

In der Freitagssitzung des französischen Kabinetts wurden als Nachfolger des tödlich verunglückten Handels- und Luftfahrtministers Bolanoski Laurent Chnac zum Luftfahrtminister und Senator Choron zum Handels- und Postminister ernannt.

Der Betriebsmord

14 Erzählung von Otto Glösa

Die Kollegen des Verunglückten traten geschlossen an die Spitze des Zuges. Es folgten in Reih und Glied die Arbeitslosen. Hinter ihnen trugen Kommunisten ihre große rote Fahne und ein Plakat: „Kapitalistische Rationalisierung bedeutet Betriebsmord!“ Fast aus jedem Hause tröpfeten noch Teilnehmer dazu, der Zug quoll von Straße zu Straße, schien endlos lang zu werden.

Im Zentrum und hinten gingen Bürger, sahen die rote Fahne — und — fanden die Länge des Zuges als nicht handlungsgemäß. Ihr dünnes Mittel, das sie seit dem Anglist breit gerührt, wandelte sich zu bidem Reib. „Man sollte denken, ein Millionär wird begraben“, sagten sie hämisch zueinander. Ein Metzger rief über die Straße: „Einen solchen Tod gönnt man seinem ärgsten Feind nicht, aber man kann nicht wissen, wie es dabei zugegangen ist.“ — Man war nicht dabei. — Ich habe den jungen Kerl auch ein paar mal befohlen gesehen und die Fabrikanten darf man nicht für alles verantwortlich machen.“ Nachdem er dem Toten diesen Nachruf gewidmet, ging der Metzger in seinen Laden zurück. Schmitz sah ein Stück Blutwurst ab, laute Schmatzen; sich bewegt, ein Bürger zu sein und nicht zu dem roten Volke zu gehören. Inzwischen trat seine Frau aus dem Tor in den Laden. Sie hatte in harter Geduld auf das Geschäft mitgehen wollen. In ihrem roten fletten Gesicht wirkte die schwarze Kleidung wie eine Maskerade. Sie freischte: „Aee — um Gotteswillen, da geh ich nicht mit, was soll denn die Bessem denken, wenn ich hinter den roten herlaufe — Da siehst du mich doch lieber aus, mag das Volk sein halb Pfundchen Fleisch bei anderen kaufen.“

Vor dem Zug wackelte in geübter Traurigkeit die Leichenfrau; nicht zu bewegen, ihren Chrenplatz anzugeben, so leuchtete sie hier auch wirkte. Während sie gewöhnlich die Teilnehmer bei den Begräbnissen wie eine Heine ihre Köden an sich locken und dem Friedhof zuspähen mußte, um den Pfarrer nicht warten zu lassen, war sie heute voller Sorge, viel zu zeitig mit dem Zug am Grabe zu sein. Das konnte den Pfarrer in Verlegenheit bringen, der, wie sie dachte,

so gar: „Ihr alten Männer, könnt wohl nicht schnell genug in die Kneipe kommen. — Ihr geht doch bloß mit, weil es hinterher was zu kaufen gibt!“

Der Zug marschierte in den Friedhof ein, gruppierte sich um das Grab. Die Leichenfrau hegte sich zum Pfarrhaus. Der Arbeiter-Gesangverein sang ein mildes Lied. Der sozialdemokratische Dirigent hatte nicht einmal die roten zu dem Lied „Ein Sohn des Volkes“ mocht er sein und bleiben“ ausgegeben. Dieses Lied befiel er den Toten vor, die Mitglieder seiner Partei und damit seines Wissens die einzigen echten Söhne des Volkes gewesen waren. Dieser Tote aber war politisch unorganisiert gestorben.

Der Pfarrer trat ans Grab mit einer Röde im Gesicht, die nicht jede Beerdigung in ihm auslöste, zum Wohl seines Leibes und zum Bedauern seiner Seele. Er begann zu sprechen, daß seine Worte wie eingedicktes Del langsam und breit über die Gemeinde aus.

„Unser Leben währet siebzig Jahre, und wenn es hoch kommt, sind es achtzig Jahre. — und ist es köstlich gewesen, dann ist es Mühe und Arbeit gewesen.“

Aber noch nicht die Hälfte davon war Euer Alfred vergönnt, als ihn nach Gottes unerforschlichem Ratsschluß ein Unglück aus Euer Mitte riß —

Aber Ihr lieben Anverwandten, Du verlassene Braut, Ihr schwer geprägten Eltern, Ihr vereinsamten Geschwister — sollt Ihr nun an Gottes unermeßlicher Güte zweifeln? Nein; denn es heißt geschrieben: Der Tod ist verschlungen in den Sieg. — Wahrscheinlich ist Euer Alfred als ein begnadetes Lamm Gottes in seiner weißen Voraussehung dazu erwählt worden, noch vor der Verderbnis seiner unsterblichen Seele diesem irdischen Jammertal und verderbten Sündenpfuhl entrisen und da oben — einem herrlichen Siege entgegengeführt zu werden. — Der Tod ist verschlungen in den Sieg. —

Uns aber hat Gott in seiner Allmacht wieder ein Zeichen gesetzt, auf daß wir bedenken sollen, allzumal Gottes Lämmer zu sein, die seiner wunderbaren Gnade teilhaftig werden müssen, wollen sie nicht der Finsternis verfallen, als da wo sein wird Heulen und Zähneklappern. —

(Schluß folgt.)

Verantwortlich: Für den politischen Teil Kurt Dombrowski, für „Gedächtnis“ und „Berichte im Kampf“ und „Waldenburg“ Alfred Thomas, für „Kriegs- und die übrigen Beilagen Friedrich Jolla, sämtlich in Dresden. Für den obersten Teil Theodor Keller, Leipzig. — 22. September 22. 22. 22. 22.

Die Sozialdemokraten und Herr Hindenburg

Wache der Kronzeuge gegen die sozialdemokratischen Funktionäre

ad. Breslau, 16. September.

Herrn Wache ist großes Heil widerfahren! Seine demagogische Rede, die er in der Stadtverordnetenversammlung...

Bemerkenswert war aber das Auftreten des Führers der sozialdemokratischen Fraktion, des Stadtverordneten Wache. Wenn er in seinen Ausführungen erklärte, daß man in Moskau...

und Udemann am Hindenburgempfang teilnehmen, durch die tödlichen Schwägerlein über Uman u. a. zu vertuschen.

Wie liegen die Dinge? Amanullah ist der Herrscher eines Landes, das an die Sowjetunion grenzt, vom englischen Imperialis...

Für die Stellung der „Linken“ in der Breslauer SPD, ist die Feststellung der „Schlesischen Volkszeitung“ ebenfalls charakteristisch.

So sehen die sozialdemokratischen Arbeiter wieder einmal an einem Schulbeispiel, was Resolutionen wert sind, die sie in ihren Mitteilungen...

Stahlhelm, Jungbo, Wehrwolf fühlen sich infolge des sozialdemokratischen Verrats wieder einmal oben auf Sie fordern die Bevölkerung...

Heraus zur Demonstration am Montagabend im Schießwerder!

Hindenburg hat keine Zeit für die Opfer seiner Babeltur

Rahezu 2 Millionen Deutsche haben im Weltkriege den Tod gefunden. Ungefähr 4 Millionen sind verwundet worden oder haben durch Krankheiten eine Schädigung ihrer Gesundheit erlitten.

Büro des Reichspräsidenten. Berlin, den 8. September 1928.

Auf Ihr gefälliges Schreiben vom 6. September beehre ich mich ergebenst zu erwidern, daß dem Herrn Reichspräsidenten anlässlich seines Besuches in Breslau leider keine Zeit zum Empfang von Abordnungen verbleibt.

In vorzüglicher Hochachtung gez.: Meißner, Staatssekretär.

An die Kommission der Erwerbslosen, Kriegsbeschädigten und Erwerbsbeschränkten.

„Selber“ verbleibt also dem „Babelturm“ keine Zeit, um mit denen, die die „Babelturm“ nicht so gut überstanden haben wie er, Rücksprache über die Abstellung ihrer Notlage zu nehmen.

Neue Geldbergschleuderung

An der Unversität werden zurzeit Renovationsarbeiten ausgeführt. Wohllich werden die Gerüste, die das Gebäude bedecken, abgenommen, obwohl die Arbeiten noch nicht beendet sind.

Ämting, RFB-Kameraden!

Heute Sonnabend, um 20,30 Uhr, findet im „Seffing“, Adalbertstraße, eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt, zu der ein Vertreter der Bundesführung erscheint.

Schweres Motorradunglück. Am Freitag mittag gegen 12 Uhr fuhr vor dem Grundstück Vorwerkstraße 92 ein Motorradfahrer gegen ein Lastauto.

Arbeiterkassenverein Breslau. Sonntag, den 16. September, findet im Gewerkschaftshaus, Zimmer 9, die letzte Runde der Bezirksmattläufe im ersten Bezirk statt.

Die Stadtverordneten-Versammlung hält bis auf weiteres keine Sitzungen ab.

Die beiden künftigen Freibäder am Ohlensaufersee sind am Sonntag, dem 16. September, bei schönem Wetter von 10-13 Uhr geöffnet.

Wettlau. In die Maschinereigeraten und getötet. In Wettlau geriet der Sohn des Mühlenselbsters Busch in die Maschinerie.

Versammlungskalender

- Parteiveranstaltungen Breslau. Stadtteil Zentrum. Montag 18,30 Uhr Antreten der Parteigenossen im Turmhof, Neue Antonienstraße, zur Schießwerder-Lundgebung.

Jung-Spartakus-Bund

Alle Gruppen von Breslau treten am Sonntag 7,30 Uhr am Freiburger Bahnhof an. Spielinstrumente und Badeschuhe mitbringen.

Wegzug. Sonntag, 16. Sept., 7 Uhr ist jeder Pionier mit Proviant am Hedwigplatz. Abmarsch nach Pansdorfer See. Zelte und Kornister mitbringen.

Roter Frontkämpfer-Bund

1. Abteilung. Sonnabend 19 Uhr Antreten bei Wolf. Kapelle ist zur Stelle.

2. Abteilung. Sonntag 11,30 Uhr Antreten am Elbingplatz. Punkt 12 Uhr Abmarsch nach Hartlieb.

3. Abteilung. Montag 19 Uhr Antreten bei der „Stadt Ranslau“ zum Abmarsch nach dem Schießwerder.

4. Abteilung. Montag 18,30 Uhr Antreten im Turmhof, Neue Antonienstraße, zur Schießwerder-Lundgebung.

5. Abteilung. Heute 19,30 Uhr Antreten im „Anglerheim“, Leuthenstraße, zur Generalmitgliederversammlung. Kapelle vollständig.

6. Abteilung. Sonntag 12,30 Uhr Antreten bei Hauke, Mariannenstraße, nach Hartlieb.

7. Abteilung. Sonnabend 18,30 Uhr alles in Bundeskleidung antreten zur Generalmitgliederversammlung. Sonntag alles um 13 Uhr am Hohenzollernplatz.

8. Abteilung. Sonntag 12,30 Uhr Antreten bei Hauke, Mariannenstraße, nach Hartlieb.

9. Abteilung. Sonntag 12,30 Uhr Antreten bei Hauke, Mariannenstraße, nach Hartlieb.

10. Abteilung. Sonntag 12,30 Uhr Antreten bei Hauke, Mariannenstraße, nach Hartlieb.

11. Abteilung. Sonntag 12,30 Uhr Antreten bei Hauke, Mariannenstraße, nach Hartlieb.

Geschäftliches

Man hat berechnet, daß der größte Teil aller Großstadt-Bewohner an Fußschmerzen in irgendeiner Form leidet. Wenn man sich gegenwärtig, daß sich nur ein geringer Bruchteil wegen des hohen Preises bisher orthopädisches Schuhwerk kaufen konnte, so wird es von weiten Kreisen der Bevölkerung sicher begrüßt werden, daß das bekannte Schuhhaus Klausner, Dillauer Straße 8/6 und Ring 22, jetzt die erste vollständige orthopädische Woche veranstaltet, in der Einlagen und orthopädisches Schuhwerk zu Preisen zum Verkauf gelangen, die jedem die Anschaffung ermöglichen.

Advertisement for Gewerkschaftshaus Lichtbiele, Am 19. September 1928, featuring an illustration of two men in top hats and the text 'Bund der großen Tat'.

Peter Maslowski M. d. R. spricht am Montag, 20 Uhr im Schießwerder anlässlich der Hindenburg-Prottest-Kundgebung

Waldenburger Bergland Schwerer Kohlenäureausbruch auf Glückhils-Friedenshoffnung

Am Donnerstag erfolgte auf der Glückhils-Friedenshoffnung-Grube in Niederhermsdorf auf Flöz 7, Abteilung 15, ein schwerer Kohlenäureausbruch. Mit unheimlicher Gewalt erfolgte die Explosion, wobei etwa 600 Wagen Kohle ausgelöst wurden. Die am Vortag arbeitenden drei Leute wurden verschüttet und konnten bisher noch nicht geborgen werden.

Die Kohlenäure verbreitete sich außerordentlich rasch in den benachbarten Orten, wobei weitere 23 Arbeiter in Mitleidenschaft gezogen wurden. Die Rettungsmannschaften wurden sofort eingesetzt und arbeiteten ununterbrochen an der Bergung der Verunglückten. Die 23 Mann konnten nach kurzer Zeit zutage gefördert werden, zwei von ihnen mußten in das Anaptschastlazarett überführt werden.

Die verschütteten, bisher noch nicht geborgenen Leute, sind der Bergbauer Siebig aus Weißstein, der Bergbauer Zindler aus Gottesberg und der Bergbauer Klenner aus Waldenburg.

Die Ortsgruppen Weisklein der SPD. und des KPD. hielten ihre angelegte Mitgliederbesprechung ab. Als Referent war Genosse Neusen-Breslau erschienen. Dieser sprach über die allgemeine politische Lage und die jetzige Arbeit der Partei. Das Referat war sehr gut. Es wurde von den Genossen mit großer Aufmerksamkeit verfolgt und die Arbeit der Partei anerkannt. Von einer größeren Diskussion wurde abgesehen. Zu einer öffentlichen Versammlung wurde Stellung genommen. Genosse Klein machte aufmerksam auf die kommenden Kommunalwahlen.

Der Stadtverordnetenbericht Waldenburg können wir leider aus räumlichen Gründen erst Montag bringen.

Waldenburger Arbeiter

Marxisiert gegen den Hindenburg-Altmannt auf!

erscheint zur wichtigen Massentundgebung Dienstag, 18. Sept. 20 Uhr, im Gasthof „zum Edelstein“

Oberes Revier

Arbeiter, bleibt fern

Am Sonntag findet die Einweihung des Friederichsdenkmals statt. Jeder lassenbewusste Arbeiter und jede Arbeiterin hat sich von diesem Nummel fernzuhalten. „Großzügig“ wollen angeblich der monarchistische Denkmals-Ausschuß und die angeschlossenen Vereine, wie Militärverein, Stahlhelm, Luifensbund usw. eine Totenehrung veranstalten. Wenn man aber das Programm verfolgt, so ist es ein Schächerzumel mit Eintritt. Das Programm kostet 20 Pfennig, Ansichtskarten werden verkauft, und wer kein Geld bezahlt, wird zu der Gedenkfeier nicht zugelassen, denn der Platz wird abgeperrt. In einer Ausschussbesprechung wurden die Mitglieder der hiesigen Kriegsbeschädigten-Organisation als „traurige Gelben“ bezeichnet, weil dieselben in ihrer Versammlung es ablehnten, mit diesen Kriegsvorbereitern gemeinsam zu feiern. Das Reichsbanner, das sich zuerst durch große Aufopferung diesem Nummel angeschlossen hatte, muß jetzt den Betrüben spielen, denn es hat von seinen Freunden vor rechts den wohlverdienten Fußtritt erhalten. Das Reichsbanner wurde an die 21. Stelle gestellt (!). Der Versuch, einen republikanischen Redner sprechen zu lassen, scheiterte ebenfalls bei dem schwarzweißroten Ausschuß. Um aber nicht ganz in „schlechtem Ruf“ zu kommen, wollte das Reichsbanner die Uniform ablegen und im Brautrock erscheinen. Auch das ist nicht möglich. („Onkel Paul vom Seibsch“) wird, wie man aus zuverlässiger Quelle erfährt, das Reichsbanner an diesem Tage vertreten und einen schwarz-rotgoldenen Kranz niederlegen.)

Der Wunsch der auf dem sogenannten „Felde der Ehre“ Ge-

fallenen wäre doch gewiß nicht der, Steinskäse zu bauen, sondern für die Hinterbliebenen ausreichend zu sorgen.

Austritte aus dem Friedländer Reichsbanner

Um das Reichsbanner in Friedland scheint es recht böse auszugehen. Austritte sind an der Tagesordnung. Die Arbeiter erkennen, daß sie in der Organisation der Reichsbannerpublikaner nichts zu suchen haben. Der Ortsgruppenvorsitzende versucht nun, durch folgende schöne Briefe die Austrittenden zurückzuholen:

Werter Kollege!

Wider alles Erwarten höre ich heute von Deinem Abgang vom Reichsbanner; zudem hast Du noch Deine Mitgliedskarte zerissen, zum Zeichen, daß Du unser Republik Deine Verachtung ausdrückst. Ich erlaube mir, Dir was, mit Deinen Vorgängen zusammenhängend, etwas vor Augen zu halten. Daß, wenn Sozialdemokraten mit in der Regierung sitzen für und mehr herauszuholen Komplikationen entstehen, haben schon große Vorkämpfer vorausgesagt... Durch Deinen radikalen Austritt wissen wir Dich nun in den Reihen derer, die uns den Kampf erschweren, nun, denn einer mehr oder weniger — der Krieg ist unser.

Karl Scholz.

„Dredmacht“, was jagste Du? Auch „kommunistischer Schwindel“, was? Morgen wird es wahrscheinlich heißen, ihr habt in Friedland „allein 500 Neuaufnahmen gemacht“. Na, wir lassen Dir ja den Spaß. Die Arbeiter wissen jedenfalls Bescheid, wie es um Euch, nicht nur in Friedland, steht.

Noch viel schlimmer! Wir meldeten am Mittwoch, daß die Melchiorgrube neue Förderwagen mit 20,7 Zentner Inhalt eingeführt hat. Hier liegt ein Irrtum vor. Der neue Riesenwagen faßt nicht 20,7 Zentner, sondern sogar 40,7 Zentner Kohlen!

Achtung! Metallarbeiter! Sonnabend, um 19 Uhr, in Waldenburg, Mitgliederversammlung des KPD., in der Bericht vom Verbandstag und von den Lohnverhandlungen im Bergbau gegeben wird. Kein Kollege und Genosse darf fehlen!

Schweidnitz

Achtung, Unterbezirk Schweidnitz-Striegau!

Morgen Sonntag vorm. 10 Uhr in Königszell Parteiarbeiter-Konferenz. Tagesordnung: 1. Volksbegehren — Volksentscheid. 2. Die kommenden Wahlen. 3. U.W.-Org. — Die Ortsgruppen Freiburg, Striegau, Jauer, Girschtendorf, Schweidnitz, Ströbel, Borganie, Bolkshain, Königszell und Höggersdorf müssen vertreten sein. Ebenfalls erscheinen müssen die Pol.-Leiter der KPD. Ortsgruppen sowie die Landvertrauensleute.

Striegau

Steinarbeiter, aufgepaßt! Da die Steinarbeiter den Unternehmern die Zähne im Frühjahr zeigten, glauben nun jetzt die Unternehmer einen Druck auf die Steinarbeiter auszuüben, indem sie durch ihre Werksmeister erklären lassen, daß es sich in kürzester Zeit „entscheiden“ werde, ob die Steinarbeiter in diesem Winter verfürzt arbeiten oder ob sie ganz und gar aussetzen. Steinarbeiter, seid auf der Hut! Lehnt jegliche Überstunden ab; denn dadurch, daß die Unternehmer jetzt sozial arbeiten lassen, wollen sie ihre Absicht erreichen, daß nämlich die Steinarbeit als Saisonarbeit betrachtet wird.

Landeshut

Familienstreit als Selbstmordgrund. Zu dem furchtbaren Selbstmord, der sich am Bahnhof Mittel-Schmiedeburg ereignete, erfahren wir, daß der Freitag der Frau Werner auf einen häuslichen Streit zurückzuführen ist. Sie hatte auf ihren vorbereiteten letzten Gang noch ihren achtjährigen Knaben mitgenommen, der jedoch durch glückliche Umstände nicht selbst mit ein Opfer der Tragödie wurde. Vom Lokomotivführer ist das Unglück erst bemerkt worden, als er einen Arm seitwärts unter dem Zuge hervorrang sah.

Niederschlesien Eine plumpe Spikell-Provokation

Verbot der Ortsgruppe geplant?

Görlich befindet sich seit Donnerstag in größter Aufregung. Allen gläubigen Lesern des „Neuen Görlicher Anzeigers“ und „Vollst.-Berichtungs-“ Zeitung“ lief eine Gänsehaut über den Rücken, als sie in ihrem Leib- und Magenblatt die Nachricht ferniert belamen: „Bei einem Kommunisten ist Munition und Sprengstoff, in größerer Menge“ gefunden worden.“ Jedoch wird jedem denkenden Menschen sofort klar sein, welche Bewandnis es damit hat. Die Görlicher Kriminalpolizei, mit Herrn Wincel an der Spitze, mit Hilfe einer erklecklichen Anzahl von auswärtigen Kriminalbeamten, ist der Meinung, ein Verstoß bei der Aufdeckung eines kommunistischen Komplottes vorliegt zu haben. Wir sind auch der Meinung! Allerdings der Meinung, daß dies

ein Meisterstück plumper Spikellarbeit

ist. Die ging die „Entdeckung“ des „Sprengstofflagers“ nun eigentlich vor sich? — Am Donnerstagsmorgen gegen 8 Uhr erschienen in der Wohnung des Genossen Dengler zwei Kriminalbeamte, die mit D. logelten in den Keller gingen und dort auch ohne weiteres in einer ihnen sofort „bekannten“ Ecke den gesuchten Sprengstoff „fanden“. Man kann sich vorstellen, wie überrascht sowohl D. wie auch seine Frau von diesem bei ihnen Lagernden „Fund“ waren, von welchem alle beide absolut nicht die geringste Ahnung hatten!

Ja, wenn auch! Die Hauptfrage war ja, daß Herr Wincel mit seinen Paladinen eine „Ahnung“ davon hatte! Nun wird sich natürlich ein jeder fragen, wenn der Besitzer des Kellers keine Ahnung von einem solchen Verstoß hat, woher kommt unsere tüchtige Kriminalpolizei so plötzlich zu demartigen „Ahnungen“? Auch für die Beantwortung solcher Fragen hat man bedachterweise Vorkehrungen getroffen, indem man (das heißt die Polizei) rechtzeitig ein „anonymes“ Schreiben erhielt, das mit aller wünschenswerten Genauigkeit das Verstoß angab. Nun, demartige „anonyme“ Anzeigen sind ja aus der Geschichte der Kommunistenverfolgungen und -prozesse nur allzugenügend bekannt. Man weiß, wie es einmal zustande kommt. Damit aber diese ganze plumpe eingeduldeten Verstoß nicht allzu augenfällig als Spikell-

mache zu erkennen war, hat man nach der „Aufsindung“ des Sprengstoffes bei D., auch bei allen Arbeitern, die nur einigermaßen „kommunistenverdächtig“ sind, Hausdurchsuchungen inszeniert. Man hat das Unterste zu oben und das Oberste zu unten gewählt — immer mit dem gleichen Erfolg: Es war nicht da! Nun, warum hat man diese ganze Geschichte vom Stapel gelassen? Das Benehmen von Herrn Wincel bei der Hausdurchsuchung bei D., und die von ihm an die Presse gegebenen Informationen zeigen nur allzu deutlich, wohin der Haie laufen soll. Einmal wußte Herr Wincel, wie schon oben ausgeführt, mit der nötigen Genauigkeit, wo das „Versteck“ war (natürlich durch einen „anonymen“ Brief — und wer daran zweifeln sollte, daß die Kriminalpolizei wirklich so einen anonymen Brief „empfangen“ hat, dem kann er sogar vorgelegt werden!). Also die Mühe des Suchens blieb unsern tüchtigen Beamten erspart. Wenn die nämlich erst suchen sollen, dann weiß man aus den Annalen der Kriminalgeschichte, wie zum Beispiel bei den vielen ungeklärten Mordfällen in Schlesien, wie der „Erfolg“ solchen Suchens aussieht! Dann versuchte man natürlich durch die üblichen Methoden, die Frau von D. sowie auch eine ganze Reihe anderer Genossen bei der Vernehmung auszuquetschen. Dabei allerdings verplapperte man sich ganz klein wenig. Herr Wincel sprach da auch von einem

„örtlichen Verstoß“ der Organisation.

Weiter legte er allen Vernommenen größte Verschwiegenheit ans Herz, damit nicht zuviel an die Öffentlichkeit komme; er wolle schon sehen, daß die Geschichte nicht allzugenügend Kreise ziehe! Sollte diese Andeutung vielleicht eine gewisse Zuvorkommenheit gegenüber der kommunistischen Partei enthalten? Das sind wir von Herrn Wincel am allerwenigsten gewohnt. Aber es sollte wohl nur ein Mittel zum Heranzuloden irgendwelcher Neugierigen sein, denn zu gleicher Zeit hatte Herr Wincel bereits seine Informationen an die Presse gegeben. Und wie sehen nun diese „Informationen“ aus? „Sprengstoff wurde bei der kommunistischen Partei“ — „Sprengstoff wurde bei einem ehemaligen Funktionär der KPD.“, so heißt es uns in trauter Uebereinstimmung aus der bürgerlichen und sozialdemokratischen Presse ent-

gegen. Also deshalb diese Spikell! Nicht gegen die Person Dengler, sondern gegen die kommunistische Partei geht der trübselige Krieg! Vielleicht, oder vielmehr wahrscheinlich, will man sogar aus dieser Geschichte noch weiter Kapital schlagen, um daraus, wie von Herrn Wincel schon angedeutet, ein Verbot der SPD. zu konstruieren. Die kommunistische Partei ist dieser ganzen Gesellschaft von den Bürgerlichen bis zu der SPD. ein Dorn im Auge. Die Sympathie der Massen, die immer offensichtlich der SPD. entgegengebracht wird, läßt diesen Leuten jedes Mittel recht sein, ob es sich da um Provokationen, Beschuldigungen oder angelegte Komplotte und anderes mehr handelt, um einen Vernichtungsfeldzug gegen die Partei zu führen. Und der Moment für die „Entdeckung“ von Sprengstofflagern bei Kommunisten schien ihnen im Augenblick der Ankunft Hindenburgs ausgewählt. Aber die Herren sollen sich keinen Täuschungen hingeben, die kommunistische Partei ist durch solche Spikell-Provokationen nicht zu erledigen. Die Androhung „weiterer Verhaftungen“ in der hiesigen Presse löst nur ein mitleidiges Achzeln aus; trotzdem wir auch hier aus Erfahrung wissen, daß als bestes Mittel zur Vertuschung effektiver Mißfolge wilde, planlose Verhaftungen aller nur denkbaren Personen angewendet werden.

Wie in so vielen ähnlichen Fällen in der Vergangenheit, wird auch diese inszenierte Spikell-Provokation letzten Endes auslaufen in eine der üblichen großen Blamagen unserer tüchtigen Polizei — oder, und auch das sind wir ja zur Genüge gewohnt, die Klassenjustiz des bürgerlichen Staates wird neue Organe feiern. Arbeiter! Die Augen auf! Die Gefängnisse werden mit neuen Opfern aus den Reihen des revolutionären Proletariats gefüllt! Nur erst recht schließt euch zusammen in der roten Klassenfront, zum Kampf gegen den Klassengegner! Werft die Heppresse, die euch nur verbummeln will, aus euren Wohnungen! Lebt die „Arbeiter-Zeitung“, die Tageszeitung aller Klassenbewußten Arbeiter!

Sagan

Tagebuch

Das Saganer Gymnasium beging am Montag die Vorfeier zur Feier des dreihundertjährigen Bestehens. Dieselbe wurde eröffnet mit einem Fadelzug am Montagabend, der einen sehr guten Anschauungsunterricht über die „Bildung“ der bestehenden Klasse brachte. An der Spitze des Zuges marschierte der Orchesterchor, ihm folgte ein Mäx mit der Leitung des Gymnasiums und eine Droßke mit den unvermeidlichen Studenten. Unangenehm bemerkbar machten sich die jüngeren Schüler im Fadelzuge, die sich nicht nur während des Marsches mit den unfähigsten Schimpfwörtern gegenfeitig beleidigten, sich gegenfeitig die Fadeln um die Ohren schlugen. Dieser Unfug mit den Fadeln wurde so toll getrieben, daß beinahe ein Unglücksfall entstanden wäre. Durch das unvorsichtige Herumschleudern der Fadeln fingen die Kleider eines Kindes aus den Reihen der Zugschauer Feuer, welches zum Glück noch rechtzeitig erstickt werden konnte. Bei solchen Veranstaltungen wäre es wirklich angebracht, daß die jüngeren Schüler unter Aufsicht kommen und nicht mit ihren Fadeln die Straße unsicher machen.

Am 20. September wird Daga, der glorreiche Retter der Republik, eine Schiffsreise unternehmen, jedoch von Niederriesen bloß die Stadt Glogau mit seinem Besuch beehren. Gleich nach Bekanntwerden dieser Reise wogten die patriotischen Gefühle zum Höhepunkt. In den Patriotenfamilien herrschte heute Hochkonjunktur. Vaters Geburtstag, der sich vom Bismarckfest her mit Hindenburgfest bedeckt ist, zeigt eine graue Farbe, die von einem Schläschen unterm Bierisch herührt, wird von der Ehehälfte einer eingehenden Unteruchung unterzogen. Da aber in Glogau noch eine Anzahl Hammel zum Spalierbilden stehen, erteilt der Feldwebel den Befehl, mit dem nachdrücklichsten Hinweis auf das höchste Gebot, sich nach der Oberstadt zu begeben. Wenn der denkbürdige Tag anbricht, werden ein paar Waggons Saganer Hammel nach Glogau rollen. Wir empfehlen der Glogauer Arbeiterkassette, die Waggons sofort auszuladen und durch die Wurmühle zu drehen, damit die Suche nicht erst größere Kreise ergreift.

Glogau

Das Glogauer Reichsbanner vor Spörting umgefallen

In der letzten Versammlung des Glogauer Reichsbanners wurde nach heftiger Debatte der Beschluß gefaßt, daß sich das Reichsbanner an der Spalierbildung anlässlich des Empfanges Hindenburgs in Glogau beteiligen soll, allerdings unter der Bedingung, daß die von den Unternehmern vorgesehene Arbeitsruhe ohne Lohnkürzung und Einarbeitung erfolgt. Dazu hat sich eine Kommission gebildet, bestehend aus dem AB., SPD. und den Gewerkschaften, die diese Frage beim Magistrat regeln will. Der Magistrat wird schon auf diese Forderungen eingehen, denn es kostet ja nur das Geld der Steuerzahler. Was werden aber die Privatbetriebe machen? Hier ein Beispiel. Bei der Möbelfabrik Chutich verlangt der Unternehmer vom SPD.-Betriebsrat Paal eine Abstimmung über die Arbeitsruhe am 20. September. Das Ergebnis war: 10 gegen und 9 dafür. Auf die Frage des Meisters nach dem Ergebnis der Abstimmung erwidert der Betriebsrat, daß die Mehrheit für die Arbeitsruhe ist. (Seht sozialdemokratisch!) Hierauf entgegnete der Meister, daß er die Ruhe sowieso zugemacht hätte, auch wenn die Belegschaft dagegen gewesen wäre. Hier haben die Gewerkschaften und die SPD. schon die erste Probe, ob die Fabrikanten den Tag bezahlen werden. Gerade bei dieser Firma hätte der Betriebsrat erst einmal abstimmen lassen darüber, ob sich die Belegschaft noch länger das unregelmäßige Bezahlten gefallen lassen will.

Nachdem der Reichsrat „Vollwille“ empfohlen hat, die Langrohre (Zylinderhüte) in die Gasanstalt zur Reinigung zu schaffen, erfahren wir, daß die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion als erste der Aufforderung gefolgt ist. Der Direktor der Gasanstalt wird selbst die Reinigung vornehmen, damit die SPD. die glänzendsten Langrohre hat und sich dafür vom Stahlhelm prämiieren lassen kann.

Für das Überdennmal sollen noch 2000 Mark ausgebracht werden, damit es endlich einmal bezahlt wird. Der Vorsitzende des Staats- und Gemeindearbeiterverbandes wies in der letzten Versammlung darauf hin, daß zu diesem Zweck die Kollegen Silber kaufen müßten. Da fährt der Reichsbannermann Krapppe dazwischen, daß dies nicht mehr notwendig sei, da die 2000 Mark schon bezahlt wären. Von woher ist nun plötzlich dieses Geld gekommen? Jedenfalls wohl von denjenigen, die von der Ausbeutung der anderen leben, den Kapitalisten, oder, wie sie jetzt von der SPD. bezeichnet werden, „Republikanern“. Dieser Sorte Republikaner fühlt sich ja sowohl in dieser Republik denn die Sozialdemokraten legen ihnen nichts in den Weg, die Proleten wie eine Zitrone auszuquetschen. Reichsbannerkameraden, laßt euch nicht einfallen, erkennt endlich, daß es nur zwei Klassen gibt. Nur auf dem Wege des Klassenkampfes könnt ihr euch von den Fesseln befreien und den Sozialismus aufbauen. Hin-ein in die Rote Front!

Aus dem Riesengebirge

In Girschtberg verunglückte bei Reparaturarbeiten durch Umsturz eines Mastes in der Maschinenfabrik vormals Starke u. Hofmann der 21jährige Elektriker Walter Fikner. Der Verunglückte kam beim Sturz unter den Mast zu liegen und erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb.

Oberschlesien im Blicklicht

In Oberschlesien soll es endlich hell werden. Bleibend will den Anfang machen und die Hausnummerbeleuchtung einführen. Vorläufig hapert es aber wegen der Kostenfrage, weil die Herren Hausagrarier drei Mark im Monat scheuen. Wieder sollen sich in den finsternen Straßen die Arbeiter die Knochen brechen. So wird wieder einmal ein Fortschritt verjögert, denn durch die Hausnummerbeleuchtung gewinnt die ganze Straße, und besonders Ortsfremde machen die Neuerung begrüßen. Auch politisch ist eine solche Beleuchtung von Wert. Diese Jungen behaupten zum Beispiel, daß Herr Kolb sich in der politischen Hausnummer getriert hat. Die sozial-imperialistische Sozialdemokratie ist ihm noch zu „radikal“. Bieleicht findet nach der Einführung der Hausnummerbeleuchtung der vielschreibende Chefredakteur des „Vollblattes“ wieder in den Zentrumsstall zurück. Er hat sich in der politischen Hausnummer ein wenig getriert. Es ist zwar kein großer Unterschied, aber immerhin doch ein Häuschen weiter gehört er hin, der „Sozialist“, der für Kirchenbauten eintritt.

Im „Wanderer“ finden wir folgende kleine Notiz:

Auf dem Gefangenentransport entflohen ist gestern eine aus Ratiborhammer gebürtige Frauensperson, die des Kindesmordes beschuldigt war und in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert werden sollte. Sie hatte im Zuge während der Fahrt die Toilette aufgesucht und sich zum Fenster herausgestürzt. Nach längerer Zeit fand man die furchtbar zugerichtete Leiche.

Nicht Jellen an verstedter Stelle, die ein Schicksal von erschütternder Tragik behandeln und eine flammende Anklage gegen die Kapital-

istische Gesellschaft und ihre Gejege sind. Wieder von den Mädchen jermalmen lassen, als ins Zuchthaus!

Wie sagte der auch von Arbeitern gewählte Zentrumsabgeordnete Ullrich, als es um die Milderung des Abtreibungsparagraphen ging: Er berief sich auf die „göttlichen Gebote“ und beschimpfte die Arbeitermütter als feig, die nicht mehr Kindern das Leben geben wollen, als sie ernähren können.

Fort mit dem Schandparagraphen 218, der nur für Arbeiterfrauen gilt, muß angeht die entsetzliche Tragödie in Ratiborhammer immer wieder gefördert werden!

Ein Seitenstück der Meldung über den Selbstmord der Kindesmörderin ist folgende Deutlicher Meldung:

Der Strafgefangene Thomas N., der im hiesigen Gerichtsgefängnis mit Strumpfwirren beschäftigt war, hatte sich eine Quantität Abfallwolle angeeignet und sich davon ein Paar Strümpfe angefertigt. Er fand deshalb vor dem Strafrichter, weil er den Fiskus um paar Pfennige geschädigt hatte. Selbst der als Junge vernommene Wertmeyer mußte bekämpfen, daß es sich nur um Abfälle gehandelt habe. Trotzdem wurde N. wegen Unterschlagung zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt.

Man ist ja allerhand von der deutschen Klassenjustiz gewöhnt. Doch beim Lesen dieser Nachricht sagt man sich an den Kopf. Ist so was möglich? In welcher Zeit leben wir denn? Im zwanzigsten Jahrhundert: in der „demokratischen Republik“ beträgt der Staat den Gefangenen um den Ertrag seiner Arbeit, zahlt ihm statt tarifmäßiger Lohn Bettelpfennige von 8—12 Pfg. pro Tag. Und bestraft ihn mit 14 Tagen Gefängnis, weil er sich ein paar Abfälle im Werte von wenigen Pfennigen aneignet. Herr Severing, Herr

Böbe, Herr Morpel, Herr Orjelin, diese famosen Sozialisten, belanenen sich zu diesem Staat, von dem sie behaupten, daß er der „freieste“ wäre und weder Kapitalist, noch Bürger ist. Wie stolz können wir Kommunisten sein, daß wir die Lebensbedingung dieses Staates und dieser wahnwitzigen Gesellschaftsordnung sind!

Reichsbanner- und Stahlhelmführer rufen, um den Repräsentanten dieser Republik feierlich zu empfangen. Von Oppeln bis Ratibor, von Kreuzburg bis Loß, in allen ober-schlesischen Drecksnestern werden Vorbereitungen getroffen. Hunderttausende von Mark werden verpulvert für Blumen, Girlanden, Fahnen, Festessen usw. Noch nicht genug damit, macht das Reichsbanner öffentlich bekannt, daß die Mitglieder die Bahnfahrt ersetzt erhalten, wenn sie an die Delegationsorte fahren. Auch die Landbeschlägen erlassen Belanennmachungen gleichen Inhalts. Es ist klar, daß nicht die Delegationsstellen die Kosten für die Bahnfahrt bestreiten.

Wir fragen: Aus welchem Fonds werden die Mittel genommen, um Proletarier zu korrumpieren. Wir protestieren gegen diesen Standal. Wenn Arbeiterkinder in Erholung geschickt werden sollen, da gibt es keine freie Bahnfahrt. Doch wenn der Mann nach Oberschlesien kommt, dem der Krieg wie eine Wadetur bekam, da hat es Geld, da stehen die Korruptionsquellen.

Klassenbewußte ehrliche Proleten lassen sich nicht zum Rotau vor Hindenburg durch freie Bahnfahrt bringen. Wir lassen die anderen feiern, die Dickbauche und Schmarotzer, spucken aus und sagen: Blotz, wenn die Festzüge mit schwarzweißroten Fahnen vorbeiziehen.

Arta.

Wie es in einer Gleiwitzer Frauenklinik zugeht

Dr. Leon prügelt, beleidigt, entläßt

Von der Bezirksleitung Oberschlesien der SPD. wird uns geschrieben: Uns miß zur Veröffentlichung in der „Arbeiter-Zeitung“ ein mündlicher Bericht gegeben über die Zustände in der Frauenklinik D. Leon in Gleiwitz, Wilhelmplatz:

Eine Pflegegeschwister, die sich wegen eines Unfalles arbeitsunfähig meldete (sie war während der Arbeitszeit die Treppe heruntergestürzt) wurde von Dr. Leon ausgefordert, seinen Hund auszuführen. Da der Hund sie bereits mehrere Male gebissen hatte, weigerte sie sich, diesen Auftrag auszuführen, um so mehr, als sie ja arbeitsunfähig sei. Seitens der Krankenkasse war ihr zugestanden worden, bis zur Wiederherstellung in der Klinik liegen zu dürfen. Dr. Leon warf sie aber zur Klinik heraus sowie auch aus der Anstalt. Die erhöhte Klage dürfte ihn eines anderen belehren und die Nachzahlung des Lohnes bis zum 1. Oktober erzwingen.

Eine Hausangestellte von auswärts, die in der Klinik entbunden hatte und dann dort Arbeiten verrichtete, wurde ebenfalls vor einigen Wochen kritiklos entlassen. Dieses Mädchen bzw. dessen Verlobter bezahlte die Entbindungskosten, das Mädchen brachte von zu Hause Butter, Eier, Geflügel usw. mit. Während der fünf Monate Beschäftigung erhielt das Mädchen nur im letzten Monat 30 Mark Entschädigung. Danach erbat sich dieses Mädchen, welches selbst Sonntags nicht ausging, Urlaub, um nach Hause zu fahren. Sie erhielt auch drei Tage Urlaub, d. h. am dritten Tage sollte sie zurückkommen. Sie kam auch, aber erst um 10 Uhr abends, weil infolge der Feldarbeit ihr Vater neßigt der Feldarbeit ihr Vater nicht früher zur Bahn fahren konnte. Um 12 Uhr nachts wurde sie regelrecht hinausgeschmissen. Dr. Leon brüllte durch das Haus Schimpfworte wie „Dure“ und „Soße“, daß es nur so hallte.

Eine andere Hausangestellte wurde ebenfalls nach zwanzig Tagen entlassen, ohne ein Entgelt zu erhalten, angeblich, weil sie nicht schnell

genug bediente. Folgende Worte fielen: „Sie dummes Schwein, wenn Sie nicht schneller kommen, so können Sie gehen. Und übrigens (das Mädchen kleidete sich häßlich) können Sie sich auch ein anderes Kleid und eine andere Schürze ummachen!“ Das Mädchen antwortete darauf, daß ihr bisher noch nirgends der Vorwurf schlechter Kleidung gemacht worden sei. Darauf erhielt sie zur Antwort: „Sie haben die Fresse zu halten und können heute schon gehen!“ Das Mädchen ging und holte sich am nächsten Morgen die Papiere. Als sie Geld verlangte, wurde ihr die Tür vor der Nase zugeschlossen. Sie leitete keine weiteren Schritte gegen die feinen Herrschaften ein, sondern nahm eine neue Stellung an. — Die seit zwei Jahren bei Dr. Leon beschäftigte und weithin bekannte Schwester Martha kann ein Lied von der Behandlung singen. Erst kürzlich schlug er sie ins Gesicht, daß die Nase an schwellen und Blut spritzte, nur deswegen, weil sie angeblich nicht schnell genug seine Tasche aus der Klinik in der dritten Etage nach der Wohnung in der ersten Etage brachte. Das Personal buldete die Behandlung, weil es keinen Weg zur Belämpfung und Abschaffung der Zustände mußte.

Rassenpatienten, die in der Klinik liegen und sich über schlechtes Essen beklagen, werden bei dem kleinsten Anlaß entlassen. Eine Patientin schaute einmal aus dem Fenster nach der Uhr. Dr. Leon sah dies von der Straße aus und entließ diese Patientin. Ist das Heraus schauen aus dem Fenster verboten?

Das sind heute nur einige der uns zur Kenntnis gelangten Fälle. Die werktätigen Frauen fordern wir auf, dem feinen Herrn einmal die Beulen gehörig zu lesen. Von den Krankenkassenvertretern der Arbeitnehmerschaft fordern wir, daß diesem sogenannten Doktor die Rassenbehandlung entzogen wird. Für das teure Krankengeld verlangen wir anständige Behandlung, sowohl der Patienten als auch des Personals.

Neustadt

Eine fürstliche Abnung!

Daß die Löhne in den Webereien sehr niedrig sind, dürfte wohl allgemein bekannt sein. Daß infolge der Kurzarbeit die Löhne noch niedriger sind, erscheint den Fabrikherren als selbstverständlich. Daß aber eine Weberin einen Wochenlohn von 3,87 Mark (drei Mark und 87 Pfennige), noch dazu Abzüge, Rest eine deutsche Reichsmark, verdient, mutet bald unglaublich an. Es ist aber traurige Tatsache. Mit dieser einen deutschen Reichsmark muß die Betroffene eine ganze Woche mit einem Kinde leben, und wenn sie nicht bei ihren Eltern wäre, müßten zwei Menschen buchstäblich verhungern. Und das geschieht im zehnten Jahre unserer glorreichen

Markowitz

Gemeindevertreterführung. „Surra, endlich wieder eine Gemeindevertreterführung!“ hörte man in den Straßen unserer durch unseren Herrn Foist so mustergültig geführten Gemeinde rufen; denn eine ziemlich Zeit ist vergangen seit der letzten. Selbstverständlich fanden sich unsere Vertreter zu dieser Sitzung nicht alle ein. Im übrigen dauerte die Rechnungsprüfung doch ziemlich lange, denn wir haben heute schon den 15. September, und die Gemeinderrechnung soll doch nach der Landgemeindeordnung schon im Juli verabschiedet werden. Wir sind es aber gewöhnt, denn es kam bei uns schon vor, daß die Gemeinderrechnung bis in den März des nächsten Jahres noch nicht klar und erschließlich war. Die Jahresrechnung schloß mit einem angeblichen Plus von 2000 Mark. Das Plus jedoch war keinem Vertreter, selbst dem Gemeindevorsteher nicht verständlich. Es mußte der Rechnungsführer der Gemeinde geholt werden, der Aufschluß gab, daß das Plus in den diesjährigen Büchern in der Ausgabenliste steht und daß diese 2000 Mark Jagdpachtgelder sind. Durch den Gemeindevorsteher Bogel (Pole) blieb auch die „Arbeiter-Zeitung“ nicht unerwähnt. Wir glauben, sie ist ihm zu sehr auf die Nerven gefallen, weil sie kritiklos die Arbeiter aufklärt, auch wenn es sich um den Herrn Gemeindevorsteher handelt. Und die Kommunisten, natürlich, die fehlten beim Bogel auch nicht, der nach der kommenden Wahl die Gemeindegeschäfte ihnen am liebsten übertragen möchte, wie er behauptet. Natürlich, nach so langer falscher Kommunalwirtschaft hier würden die Kommunisten gut sein, ihren Rücken herzuhalten. Nachdem wir uns nicht scheuen, jedoch sei von vornherein Herrn Bogel gesagt, wir würden einen jeden Streich unter die Mikrowirtschaft setzen und versuchen, den verfahrenen Gemeindefarren aus dem Dred herauszubekommen. Bei der Abstimmung über die Beibehaltung der 350 Prozent Grundvermögenssteuervorschläge haben verschiedene Vertreter weber für Beibehaltung noch für Erhöhung oder Senkung ihre Hand erhoben. Diese feige Haltung gab einigen züßenden Arbeitern Veranlassung, die Bemerkung „Strohputzer“ fallen zu lassen. Es wurde im weiteren Verlauf der Sitzung auch über den Verlauf der Gemeindefiskalischer bei Raschütz verhandelt. Der Verlauf geschieht meistbietend, und zwar mit Lagenausgabe von 200 Mark pro einen halben Morgen. Diese willkürliche Maßnahme spottet jeder Beschreibung. Sind doch die Interessenten Kriegsbeschädigte und Arbeiter, die bestimmt damit rechnen, von der Gemeinde einen billigen Bauplatz zu bekommen, um der hiesigen Wohnungsnot zu steuern. Ferner wurde der Antrag eingebracht, infolge der schlechten Wasserhältnisse Wasserfaßanlagen anzulegen, damit nicht wieder so eine Brandkatastrophe wie am 14. Juli eintritt, wo die Feuerwehren ohne Wasser den raudenden Flammen tatenlos zusehen mußten. „Natürlich, Beschluß auf Papier gesetzt, aber von wo das Geld?“ sagte Herr Bogel, und wollte den Antrag mit der Bemerkung entkräften, daß alle „ziemlich hoch verschärft“ sind. Wir wissen Bescheid über die „hohe Verschärfung“. Nicht einmal für solche der Allgemeinheit dienende Zwecke will die Gemeinde Geld ausgeben, aber für die Klosterfrauen, die ohnehin nicht verhungern, will man 200 Mark geben. Eher kann die ganze Gemeinde abbrennen, Hauptsache, man macht sich bei den Klosterfrauen beliebt. Jetzt wird auch verfußweise eingeführt, daß für Bescheinigungen persönlichen Charakters Gebühren durch den Gemeindevorsteher erhoben werden sollen. Desgleichen wurde eine Gemeindevorlage erörtert. Die Sitzung wurde um 10,30 Uhr ohne jeglichen positiven Beschluß geschlossen. Fort mit einer solchen Vertretung!

Die Geburtstagsfeier im Pfarrhause. In einer Zuschrift werden wir auf die letzte Geburtstagsfeier im Pfarrhause aufmerksam gemacht, bei der es sehr laut zugegangen ist, ohne daß da der „Arm der Gerechtigkeit“, der doch sonst, wenn es sich um Arbeiter handelt, so schnell zukaft, sich dafür interessierte. Ebenso sollen die dort gefangenen Lieder alles andere als befriedigt sein gewesen sein. Ja, Herr Leser, sollte daran etwas Sündhaftes sein, der liebe Gott wird's schon vergelten. Denn schließlich kann „der da oben“ sich doch nicht mit einem Markowitzer Stellvertreter vertragen...

Die Rumpels für den Volksentscheid

In Hindenburg:

Durch ein Versehen wurden gestern die von den Hindenburg Staats- und Gemeindefachleuten angenommenen Entschlüsse nicht veröffentlicht. Wir lassen sie nunmehr im Wortlaut folgen:

Die Mitgliederversammlung des Gemeinde- und Staatsarbeiterverbandes, Ortsgruppe Hindenburg, protestiert auf das entschiedenste gegen die Zustimmung der Reichsregierung mit Einschluß ihrer sozialdemokratischen Vertreter zum Bau des Panzerkreuzers A. Sie sieht in diesem Bau, wie im gesamten Flottenprogramm in der Höhe von 500 Millionen Mark die Vorbereitung des Krieges und eine wesentliche Verschlechterung der wirtschaftlichen und sozialen Lage der arbeitenden Massen. Die Versammlung begrüßt die Herbeiführung eines Volksentscheides gegen die Rüstungspolitik der deutschen kapitalistischen Klasse und verspricht, geschlossenen die Arbeit für den Volksentscheid zu unterstützen.

Die heute bei Pieska tagende Versammlung der Gemeinde- und Staatsarbeiter von Hindenburg erhebt schärfsten Protest gegen die Vergewaltigung der Rechte der Gemeindefachleute durch den Kongreß des ADGB, sowie auch gegen die Annulierung der oppositionellen Mandate durch den Metallarbeiterverband wie auch gegen die schamlose Hinausweitung der kommunistischen Pressevertreter aus dem Sitzungssaal.

Wir protestieren dagegen, daß der Wirtschaftsminister Curtius den Kongreß begrüßen durfte, während Betriebsdelegierte und eine Delegation des Internationalen Bundes der Opfer des Krieges und der Arbeit nicht einmal in den Sitzungssaal hineingelassen wurden. Das sehen wir als eine Spaltung der Gewerkschaften an.

Wir appellieren an die Gesamtmitgliedschaft der freien Gewerkschaften Deutschlands, dieser Spaltungspolitik der Gewerkschaftsführung den heftigsten Widerstand entgegenzusetzen.

In Gleiwitz:

Am Mittwoch, dem 5. September, legten die Arbeiter der Drahtwerke Gleiwitz in ihrer Belegschaftsversammlung das Gelöbniß ab, allen Unterdrückungsmaßnahmen seitens der Unternehmer nur mit Kampfmaßnahmen zu begegnen. Ferner wurde der Wille laut, die

Pensionskasse an die Reichsversicherungsanstalt anzuschließen. Zum Schluß wurde eine Entschlüsselung gegen den Bau des Panzerkreuzers und für den Volksentscheid der SPD. mit überwiegender Mehrheit angenommen. Obwohl sich der Betriebsvorstand weigerte, über dieselbe abzustimmen, wurde sie doch angenommen. Weiterhin wurde ein Vertreter für das Einheitskomitee zur Durchführung des Volksbegehrens zum Volksentscheid einstimmig gewählt.

Es ist leicht erklärlich, daß diese Stimmung der Arbeiter allen Gegnern ganz geföhrig in die Knochen gefahren ist. Vergangenen Montag riefen diese sowie die Christen zu Mitgliederversammlungen auf. In denselben wurde nichts weiter getrieben als eine Heße gegen die Kommunisten. Auch die SPD-Presse reichte sich in die gegnerische Front ein. Jeden Klassenbewußten Arbeiter, der weiß, daß die SPD-Führer die beste Stütze für den kapitalistischen Staat sind, wird die Schreiwiese des „Vollblattes“ zu größerer Empörung treiben.

Hindenburg

Sie haben Angst

Vor uns liegt ein Plakat des Reichsbanners. In einer Versammlung wollte Herr Musto-Hindenburg über „Das Reichsbanner und seine Ziele“ sprechen. Aber Mut scheint nicht seine starke Seite zu sein. Sorgsam ließ er nämlich mitteilen, daß „Monarchisten und Kommunisten keinen Zutritt“ hätten. Und da dann eben nur „Republikaner“ übrigbleiben, ist der tapfere Agitator davor beschützt, sich mit seinen Gegnern auseinanderzusetzen zu müssen. Unsere Genossen müssen dafür sorgen, daß die Absicht der Görting-Leute, die Reichsbannerarbeiter von den Kommunisten zu isolieren, nicht gelingt. Heran an die irreführenden Reichsbannerarbeiter! Sprecht mit ihnen, klärt sie auf!

Selbstmord eines Schülers. Hier erschöb sich der Primaner Baumgart, Sohn des Sanitätsrates Baumgart, mit dem Brownning seines Vaters in der elterlichen Wohnung. Ehe noch eine ärztliche Operation durchgeführt werden konnte, verchied der Junge. Die gekörte Notiz über die Sonntagstuntdgebung (Wilhelmplatz) gehörte unter Oppeln und nicht unter Gleiwitz.

Oppeln und Umgegend

Sonntag 11 Uhr, am Wilhelmplatz:

Kundgebung gegen den Hindenburggrummel!

Was kostet Hindenburg in diesen Tagen den notleidenden Oberklasse?

Enthüllungen über Selbstvergundungen, die hinter verschlossenen Türen vorgenommen wurden.

Wälder abhandeln für Hindenburg

Geschäftige Leute sieht man jetzt an den Bäumen arbeiten. Arbeiter der städtischen Gartenbauverwaltung sind es, die den Aufrag haben, den Bäumen an den Straßen und Plätzen Oppelns für Hindenburg ein schönes Aussehen zu geben. Für die Oppelner Steuerzahler hat die Gartenbauverwaltung noch nie für notwendig befunden, Oppeln etwas zu verschönern. Für den einen Menschen auf einen Tag da wird alles gemacht! Sogar die Bäume abgekauft. Höher geht es nimmer!

Oppelner Salonsocialdemokraten gegen Volksentscheid

In einer kürzlich stattgefundenen Mitgliederversammlung der SPD. wurde eine Resolution gegen den von der SPD. beabsichtigten Volksentscheid angenommen. Die Resolution, von Herrn Genossen Rirsche eingereicht, war für den Partiausschuss bestimmt. Die Intellektuellen, Doktoren, Rechtsanwälte, Staatsanwälte und anderen Herren Mitglieder, welche in Oppeln schon die Partiemehrheit bilden, brachten noch einige Verschönerungen an und dann wurde mit Mehrheit diese Resolution angenommen. Trotzdem, es wird besser, denn es haben schon SPD.-Funktionäre in den letzten Tagen ihr Buch gebracht, weil sie sich schämen, in der SPD. weiter zu bleiben. Hoffentlich sehen das noch mehr SPD.-Genossen ein.

Der Panzerkreuzer in der Schule

Im Geschichtsunterricht einer Klasse der Schule I kommt der Lehrer auch auf den Panzerkreuzer zu sprechen. Er sagt seinen Schülern, daß die Kommunisten statt Panzerkreuzern Wohnungen verlangen, ist sehr richtig. Aber der Panzerkreuzer muß auch sein, er wird ja einen Zweck haben. Die Schüler konnten ganz gut dabei herausfinden, was der Lehrer meinte: der Panzerkreuzer wird zu einem neuen Kriege benötigt. 1914 haben sich auch die Lehrer mit den Schülern über die neue graue Uniform unterhalten, die einen „guten Zweck“ haben sollte. Der gute Zweck war, Elend den breiten Massen zu bringen. Warum sagen die Lehrer den Schülern nichts von diesem Elend, das die Kriegsinstrumente gerade ihnen, den Volksschülern, bringen werden?

Sarrazini in Oppeln

Kellere in allen Straßen, in allen Dörfern, am Donnerstag sollte sie vertrieben werden. Schon eine Woche vorher stand eine würdige Zeltstadt, ein schöner Autopark Sarrazinis in Oppeln. Alles frönte zur um drei Tage verlegten Eröffnungsvorstellung. Per Bahn, Postauto, Fahrrad, eigenem Auto usw. kamen Tausende zu Sarrazini. Das Bierleben, es zieht doch immer wieder. Trotz hoher Eintrittspreise war die Eröffnungsvorstellung sehr gut gefüllt. Was hat man? Nicht mehr die alte, reine zigeunerische Kunst, obwohl auch noch manches davon erhalten ist. Das zur Verfügung stehende Material ist gut.

Reihe „Erben“

Socialdemokraten in Einheitsfront mit Nationalisten

Bekanntlich wurde jetzt der Schluffstein zu dem nationalitätigen 23er-Denkmal am Schiffmannsplatz gelegt. Das ging selbstverständlich nicht ohne Zeremonien ab. Allerdings nur hinter dem Bretterläufig kamen einige Denkmals- und Heimatskrieger zusammen, zu denen sich auch der sozialdemokratische Oberbürgermeister einschob. In den Stein legte das dort vertretene Gremium eine Kränze, die auch der Herr Socialdemokrat mit unterschrieb. Ob er meint, damit den Opfern des Krieges geholfen zu haben? Anstatt damit wenigstens einem Kinde eines gefallenen 23er zu helfen, wurden von sämtlichen im Umlauf befindlichen Geldmünzen je ein Stück eingemauert. Dabei sprach der Denkmalsbauvorsetzende, städtischer Eparassendirektor Krause, folgende nette Worte: „In Kämpfen und Sterben, in Treue und Tat, wir sind eure Erben!“ Am Sonntag wird man nun diesen Stein „einweihen“, und den Opfern des Krieges wird man weiter nur Hohn und Verschlechterungen entgegenbringen. Der nationalitätliche Mob will also durch dieses Denkmal gemeinsam mit den Socialdemokraten dazu führen, das „Erbe“ der Gefallenen anzutreten, d. h. zum neuen Kriege zu rufen. — Reihe Gesellschaft!

Achtung, Sportinteressenten! Sportliebende Arbeiter, die Interesse daran haben, daß in Oppeln ein Arbeiter-Fußballverein ins Leben gerufen wird, können sich Mittwoch, den 19. September, in der Schule I, Zimmer 3, zu einer Besprechung einfinden. Außerdem finden in der Turnhalle Schule I regelmäßig die Turnübungskunden der Freien Turnerschaft Oppeln am Dienstag und Freitag statt. Arbeiter und Arbeiterinnen, die die Turnbewegung in Oppeln heben wollen, können sich an dem betreffenden Abend zwecks Eintritt melden.

Wasser und Wind! Unter diesem Namen findet ab morgen in „Form's Gefäß“ eine Ausstellung statt mit Führungen und erklärenden Erläuterungen. Der Eintrittspreis beträgt nur 20 Pfg. Für Kinderbewilligte gibt das städtische Volkshausamt Gratiskarten.

Am ganzen Körper grün und blau geschlagen

Als Groß-Dobbern wird uns geschrieben: Wegen einer unbedeutenden Kumpel in der Pause, wie sie ja unter Kindern öfters vorkommt, erhielt mein Stiefsohn von dem Lehrer Persche in der Groß-Dobbern dermaßen wichtige Schläge ins Gesicht, daß alle fünf Finger zu sehen waren. Dabei war der Junge gar nicht der sogenannte Schulbube, sondern ganz unbeteiligt. Damit noch nicht genug, bildete sich der robuste Kindererzieher ein, der Junge habe am Schlag der Pause über ihn zu den anderen Kindern wenig schmeichelhafte Worte gebraucht. Plötzlich stürzte er während in das Klassenzimmer, griff nach dem Kopfband und schlug wahl- und planlos auf den Jungen abwärts ein. Dabei hatte keiner von den übrigen Jungen etwas gehört, was den Vorwand zu dieser Gemeinheit geboten hätte. Dem Jungen wurde der gesamte Körper grün und blau geschlagen und das Gesicht buchstäblich vom Leib gelassen. — Soweit die Eingriffe des Roten. Wie der Vater des Kindes

den Lehrer zur Rede stellen wollte, verwies dieser ihm das Schulgebäude, ohne daß es ihm möglich gewesen wäre, den Leiter der Schule zu sprechen. Dieser christliche Jugendlicher beschimpft, wie uns berichtet wird, die Kinder mit „Schweinen“ und „Deutschen“ und verrät damit nur seine mangelhafte Bildung. Wir empfehlen diesen Herrn der Schulaufsichtsbehörde zur besonderen Beachtung. Da wir aber wissen, daß diese oberklassischen städtischen Lehrer sich gegenwärtig kaum etwas tun, seien die Eltern aufmerksam gemacht, selbst ein wachsameres Auge zu haben und den Prügelhelden unter den Lehrern so entgegenzutreten, wie sie es verdienen.

Klassenjustiz

In der Verurteilungsverhandlung standen am Mittwoch der Genosse Müller und die Genossin Jarosch aus Dombrowa vor der Kleinen Strafkammer in Oppeln. Ihr Verbrechen soll darin bestehen, daß in einer Versammlung im vorigen Jahre der Genosse Müller über Sonderheiten des Gemeindeforts sprach, in der der sozialdemokratische Ortsleiter das Wort „Schleber“ auf sich gemünzt gehört haben will. In der Verhandlung wurden nicht gerade sehr zoffige Sachen über die sozialdemokratische Gemeindeverwaltung belannt. Der Ortsleiter gab auch zu, daß er einige Male nicht korrekt gehandelt hat, suchte das aber zu entschuldigen und will das Unrecht wieder gutgemacht haben. Er behauptete steil und fest, „Schleber“ genannt worden zu sein. Sechs Zeugen haben davon nichts gehört. Das Gericht unter dem Vorsitz des Herrn Jacobi entschied nach fünfständiger Verhandlung, sicher weil eben Kommunisten angeklagt waren, daß nur der Genossin Jarosch die Strafe ermäßigt wird.

Die Diener wollen ihren Herrn sehen. Wie wir hören, beschloß der Kriecherverein Gollawitz, an den Empfangsfeierlichkeiten in Oppeln teilzunehmen. Die Führerclique hat allen Grund, mit ihren Schäfchen bei dem alten Papa zu erscheinen, weil da Beförderungen und Ordensverleihungen winken.

Der Klosterbau in Zworlau

Uns wird geschrieben: Der Zworlauer Pfarrer Schulz bettelt am vorigen Sonntag bei den Zworlauer ausgeemergelten Proleten und bei den mit hohen Steuern belasteten Kleinbauern um Unterstützung zum Klosterbau, den der „Karitas-Verein“ in Zworlau durchzuführen will. In diesem Klosterbau soll die Gemeinde den einzig vorhandenen Bauplatz hergeben. Wir als Arbeiterfiedler und Pächter sagen uns, daß das in der Gemeinde Zworlau ein Skandal ist. Hier sind ganz andere Dinge nötig. Wenn der Pfarrer Schulz ein Kloster haben will, dann soll er von seinem großen Garten einen Bauplatz zur Verfügung stellen, aber nicht das letzte von der Gemeinde noch nehmen. Gemeindevertretung und Gemeindevorsteher mögen sich die Sache reiflich überlegen. Der Gemeindevorsteher hat, anstatt zu versuchen, die Gemeindeforderungen zu beden, immer neue gemacht. Jetzt müßte er Sturm laufen gegen den Klosterbau. Arbeiter, Kleinbauern, Siedler und Pächter von Zworlau! Wir rufen euch zu: Wählt euch in Zukunft Männer, die euch und eure Interessen über alles vertreten, aber nicht Attraction der Ausbeuter, die nur zu allem ja und amen sagen. Mit dem Bau des Klosters versucht man euch euer letztes Scherflein, das euch vielleicht für die Wintermonate bleiben soll, aus den Taschen zu ziehen. Hier heißt es, richtig handeln. Taten zu, Augen auf!

Wir empfehlen unsere

Buchdruckerei

zur Anfertigung von

Werken

Plakaten

Briefbogen

Rechnungen

Programmen

Einladungskarten

Flugblätter

Massenauf-

lagen usw.

Gute Ausstattung!

Niedrigste Preise!



PEUVAG

Papier-Erzeugungs- und Verwertungs-Aktien-Gesellschaft Berlin

M. Breslau

Trebnitzer Str. 50

Sie verdienen Sie täglich

10 Mark mit Schaufenkel

Nur personal kommen

Reste

in Serge, Kette, Leinwand, Aermelstücker

Rohstoffe, Garn, Knöpfe

Reststoffe, Erdöl

alles sehr billig prima Ware

Detail und Engros

Borth. Lippert

Breslau

Deutscherstr. 16

Filiale: Oberstr. 17

Welfenbergsasse 43

Inserate

haben guten

Erfolg

Versammlungskalender

Sonabend, 15. September:

Oppeln. SPD. und KPD. 10,30 Uhr im alten Schützenhaus außerordentliche Mitgliederversammlung.

Sonntag, 16. September:

Hindenburg. Jugendverband. Ausmarsch nach der Nachwilder Schweiz. Sammeln um 5 Uhr früh am Bahnhof. Abfahrt: 6,40 Uhr (Sonntagskarte bis Bielitz lösen). Sympathisierende sind mitzubringen.

Neustadt. Sonntag 13,30 Uhr machen die Ortsgruppen der Partei, des KPD. und der KJ. einen Ausflug nach Gießhübel. Die Genossen werden aufgefordert, ihre Frauen und Kinder und Sympathisierende mitzubringen. Abends erfolgt der Einmarsch mit Fackeln in die Stadt. Fackeln mitbringen.

Den Arbeiterportvereinen, Gewerkschaften usw. seien nachstehende Lokale besonders empfohlen

Gewerkschaftshaus Liebau

Hält sich den wertigen Gewerkschaftsgenossen, Arbeiterportlern und Vereinen bei Veranstaltungen und Ausflügen bestens empfohlen. Gute Biere sowie vorzügliche Küche zu soliden Preisen. Unangenehme Lokalitäten.



Hauptniederlage der Societätsbrauerei Waldschlößchen, Dresden Görlitz, Brautwiesenstr. 17/18 — Fernsprecher 1009



Franz Zinnecker

Hindenburg

Kronprinzenstrasse 63

Eigene Reparatur-Werkstatt

Uhren — Gold- und Silberwaren

ALMA

DIE MARGARINE FÜR ALLE

Alles spricht für „Alma“

1. Die beispiellose Sauberkeit bei der Fabrikation.
2. Die feinen Speisefette und Salatöle, aus denen sie hergestellt wird.
3. Die jahrzehntelangen Erfahrungen der Hersteller, die auch die überall bekannte „Blauband“ produzieren.



4. Die allgemeine Verwendbarkeit für Küche und Tisch. „Alma“ gibt den Speisen einen feinen Geschmack, bräunt und schäumt in der Pfanne, macht den Kuchen butterduftend und mürbe und ergibt einen nahrhaften, gesunden Brotaufstrich.

Der äusserst errechnete Preis erlaubt allerdings keinerlei sogenannte Gratiszugaben.

Das Pfund kostet nur 85 Pfennig.

ALMA

Aus aller Welt

Ein Riesenwindler als „ehemaliger Adjutant des Kaisers“

In Bremen wurden Schwindler eines neuen Damens ausgebeutet, die sich immer mehr zu einem der größten Betrugsstände der letzten Zeit auswachsen. Ein Bremer Wäschehändler, Guido Behrens, hat bei vogtländischen Fabrikanten auf Grund gefälschter Aufträge etwa eine Million Stück Wäsche erbeutet, die ihm auf Schleuberauktionen gegen 1 1/2 Millionen Mark eindruckten. Behrens verlor sich bei seinen Schwindelschäften, als gelehriger Schüler Domelas, mit dem Titel eines ehemaligen Adjutanten des Kaisers. Geschmückt mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse und dem Hohenzollerorden erschien er im Auto bei Fabrikanten und Geschäftsführern, gab im Namen Bremer Reedereien und Schiffsahrtsgesellschaften, u. a. des Norddeutschen Lloyd, Riesenbestellungen und bezahlte die Waren mit Wechseln.

Genau wie seinerzeit die Thüringer Gesellschaft vor Domela, so erkaufen die deutschen Fabrikanten in Ehrfurcht vor dem Klemmerladen des kaiserlichen Adjutanten und seinem schneidigen offiziellen Auftreten. Ohne jede Nachprüfung nahmen sie seine wertlosen Wechsel und gaben ihm, dem angeblichen Intimus Wilhelm von Doorns, ihre Waren hin. Die Wechsel bezahlte er anfangs mit dem Erlös aus den Schleuberauktionen, bis vogtländische Fabrikanten von ihren Berliner Vertretern hörten, daß dort ihre Wäsche zu verächtlich niedrigen Preisen veräußert würde. Sie hielten weitere Wäschebestellungen zurück, und Behrens war jetzt nicht mehr in der Lage, die Wechsel einzulösen. So wurden seine Schwindelbeute entdeckt.

Daß Guido Behrens überhaupt derartig umfangreiche Schiebungen machen konnte, verdankt er ausschließlich seinem guten Einfall, die Kritiker des nationalen Bürgeriums vor Titeln und Medaillen der Hohenzollern auszunutzen und in Geld umzumünzen. Gute Beziehungen zum Hause Doorns, ein schöner Ungerer Titel und sicheres Auftreten genügen in der „demokratischen“ Republik, sonst sehr geschäftstüchtigen Unternehmern das Geld zu Tausenden aus der Tasche zu ziehen.

Zwei Tote bei einem Kraftwagenunfall

Ein Kraftwagen aus Grünberg i. Schl. wurde an einem Bahnübergang der Westfalenberger Kleinbahn bei Kurtherrbrücke in

der Nähe von Frankfurt a. D. vom Zuge erfasst und zertrümmert. Von den Insassen wurden die Kaufleute Franz Deyß und Georg Freitag aus Grünberg sofort getötet, während ein dritter Insasse einen Nervenschlag erlitt.

Auf den Spuren des D-Bug-Mörders

Der Landeskriminalpolizei ist es gelungen, die Persönlichkeit des mutmaßlichen Mörders des Direktors Nordmann festzustellen. Es handelt sich um einen dreißigjährigen Emil Hop, der sich seit einigen Wochen bei entfernten Verwandten in Hamburg aufgehalten hat, dort aber seit Dienstag verschwunden ist. Hop, auf den die Personalschreibung ganz genau paßt, ist wegen schweren Diebstahls und Raubes bereits mehrfach vorbestraft.

Zum Seligenland in den Alpen

Zu der Verhaftung des Studenten Halamann werden interessante Einzelheiten bekannt. Die Leiche seines Vaters ist mit einer schweren Wunde am Hinterkopf und mit dem Gesicht in einem Wasserkrümel legend gefunden worden. Absturzgefahr bestand an der Fundstelle nicht, so daß sofort ein Verbrechen vermutet wurde. Später entdeckte man noch einen großen Blutbesteckten Stein, der die Vermutung aufkommen ließ, daß der Tote damit erschlagen worden sei. Auf Grund dieser Verdachtsmomente erfolgte die Verhaftung Philipp Halamanns. Was die Gründe anbelangt, die den Sohn zu diesem Verbrechen veranlaßt haben würden, vermutet man, daß es sich evtl. um einen Versicherungsbetrug handeln könne. Mutter und Sohn haben sich bei den ersten Vernehmungen in Widersprüche verwickelt.

Sechs Kinder verbrannt

An der Eisenbahnlinie südlich von Durst in der Provinz Ontario (Amerika) brach ein Brand aus, bei dem sechs Kinder in den Flammen umkamen. Die Eltern und zwei Kinder konnten gerettet werden.

Arbeiter-sport

Breslauer Fußball-Serienspiele.

- 15,30: Sturm I — Sparta I, Marienhöfen, Kronig
- 15,30: Sturm II — Sparta II, Marienhöfen, Gloginsky R.
- 15,30: Dels I — Stern I, Dels, Scholz R.
- 15,30: Dels II — Stern II, Dels, Marzschall
- 15,30: Trebnitz I — Freiheit I, Trebnitz, Wende
- 15,30: 1924 I — VfR. I, Gräbchewiese, Winkler R.
- 15,30: 1924 II — VfR. II, Gräbchewiese, Kupprecht
- 15,30: 1921 I — Tasmania I, Bebelpark, Wagner
- 15,30: 1921 II — Tasmania II, Bebelpark, Sauer Jr.
- 15,30: Dsmig I — Strehlen I, Strehlen, Pohl M.
- 15,30: Dsmig II — Strehlen II, Strehlen, Pohl M.
- 15,30: VfS. I — Vorwärts I, Gandau, Kellermann
- 15,30: Adler I — Falke I, Leipe-Petersdorf, Dittrich
- 15,30: West I — Sportfreunde I, Eichenpark, Sänger
- 15,30: West II — Sportfreunde II, Eichenpark, Ueberjohar
- 15,30: Bernstadt I — Ellesia-Riders I, Bernstadt, Schwarz
- 15,30: Bernstadt II — Ellesia-Riders II, Bernstadt, Schwarz
- 15,30: Union I — Wader I, Deutsch-Lissa, Bartisch
- 15,30: Union II — Wader II, Deutsch-Lissa, Bartisch
- 15,30: Einigkeit I — Hundsfeld I, Mochbern, Heine
- 15,30: Einigkeit II — Hundsfeld II, Mochbern, Reimann
- 15,30: Hertha I — FSB. I, Gräbchen, Gungert
- 15,30: Hertha II — FSB. II, Gräbchen, Gungert Jr.
- 15,30: VfR. I — Koberwitz I, Herrmannsdorf, Kühndel
- 10,00: Sturm III — VfR. III, Marienhöfen, Berndt
- 10,00: Süd III — VfR. III, Marienhöfen, Ritter
- 9,00: West III — Wader III, Eichenpark, Paul R.
- 10,00: Sportfr. III — Bratislawia III, Jankholzweide, Grohmann
- 10,00: Ellesia-Riders III — Sparta III, Stadion, Stowronel
- 10,00: VfS. III — Freiheit III, Gandau, Blum
- 9,30: Dsmig III — Einigkeit III, Leipe-Petersdorf, Rudolf
- 14,00: Union III — Bratislawia IV, Lauterbach-Platz, Schwede
- 14,30: Bratislawia II — VfR. II (Oslau), Lauterbach-Pl., Gnichwitz

Jugendmannschaften

- 10,00: Bratislawia I. Jgd. — Hertha I. Jgd., Lauterbach-Platz, Winkler Jr.
- 10,00: Hundsfeld I. Jgd. — VfS. I. Jgd., Hundsfeld, Bunte

- 10,30: West 1. Jgd. — Tasmania 1. Jgd., Eichenpark, Gregor
- 10,00: Vorwärts 2. Jgd. — El. Riders 2. Jgd., Stadion, Münster
- 9,00: Union 2. Jgd. — VfS. 2. Jgd., Deutsch-Lissa, Praus
- 9,00: Bratislawia 2. Jgd. — Adler 2. Jgd., Lauterbach-Platz, Schmiade
- 9,00: Sportfreunde 2. Jgd. — Südost 2. Jugend, Jankholzweide, Zedel G.
- 10,00: FSB. 1. Jgd. — Goldschmieden 1. Jgd., Bebelpark
- 9,00: El. Riders I — Union I, Stadion, Kühndel
- 14,00: Sportfreunde I — FSB. I, Jankholzweide, Nieder
- 11,00: Hertha I — Strehlen I, Gräbchen, Kronig
- 9,00: Vorwärts II — El. Riders II, Stadion, Griener

Verichtigung.

Jubiläumswettstreit der Sportvereinigung Nordost O3 e. V. am Sonntag, dem 16. September, in der Lessing-Turnhalle. Unseren Bundesvereinen und allen Teilnehmern zur Kenntnis, daß pünktlich 8,15 Uhr mit dem Abwiegen sämtlicher Konkurrenten begonnen wird. Alle Kampfrichter erscheinen in Sportkleidung um 8 Uhr. Nachmittags 17 Uhr im großen Saale des Gewerkschaftshauses Jubiläumssfeier mit sportlichen Darbietungen. Siegerverlobung und Festball. Sonnabend, den 15. September, Materialtransport nach der Lessing-Turnhalle. Die Sportgenossen vom Ohlauer Tor erscheinen um 17 Uhr. Brodener Turnhalle. Die Genossen vom Obertor erscheinen 18 Uhr. Waterloo-Turnhalle.

Arbeiter-Radfahrerverein Breslau. Ausfahrten für Sonntag, den 16. September. 1. Abt.: Nach Klein-Masselwitz, 1 Uhr nachmittags, Klosterstraße bei Glogos. 2. Abt.: Nach Starke, 8 Uhr früh, Friedrichstraße. 3. Abt.: Nach Blücherwald, 6 Uhr früh, Striegauer Platz. 4. Abt.: Ueber Clarenfranz nach Bernstadt, 6 Uhr früh, Waterloo-Platz. 5. Abt.: Nach Klein-Masselwitz, 1 Uhr nachmittags, Klosterstraße bei Glogos. 6. Abt.: Nach Bernstadt, 6 Uhr früh, Hubenstraße bei Strahler. 7. Abt.: Nach Zobten, 6 Uhr früh, Kolonie Dürrgoy. 8. Abt.: Nach Peisternitz, 6,30 Uhr früh, Sabowstraße am Brausebad. 9. Abt.: Nach Blücherwald, 6 Uhr früh, Hoberplatz. Motorfahrer: Nach Smortome, 12 Uhr mittags an der Lutherkirche.

Humor-Gede

Ein kleiner Kinobesitzer in einem Städtchen Oberschlesiens bekam auch den Film „Ben Hur“. Da er aber Mitglied des Kriegervereins und im Kirchenvorstande war, fand er den Titel reichlich unästhetisch und änderte ihn um in: „Ben Kolothe“!

Der Lehrer fragt den Gutsbesitzersohn: „Na, wenn bei deinem Vater ein Schwein krank wird, was machst er dann?“ „Er gibt ihm Nihilin!“ „Und wenn das nicht hilft?“ „Dann wird's verkauft!“

Die Hochwassermerkte.

Bei einem Ausflug wird eine Familie vom Gewitterregen vollständig durchnäßt. Die Frau hat grüne Strumpfbänder an, welche abfärben, und jammert nun zu Hause, weil sie die grünen Streifen nicht von den Beinen wegbringen kann. „Ach was!“ sagt der Mann, „die Streifen läßt du ruhig dran und schreibst darunter: Hochwasser 1928!“

Das Weinestilet.

Zwei Weinhandler prüfen ihre Sorten, der eine sagt: „Ich habe ein Weinchen, vorzüglich, der wächst an der Mosel, und den nennt man Moselschleeder.“ „Ja“, sagt der andere, „das kann ich nicht machen, meine Weine wachsen nämlich an der Ahr.“

Röllmi-Lila

Silbenrätsel

a — bar — be — bec — bel — bli — burg — ce — che — chen — co — dar — de — de — de — dech — dis — do — du — e — e — eg — ei — en — er — erd — eu — fant — gat — gen — gen — horn — ka — ki — king — lan — le — li — lo — lo — lo — lyp — mag — me — men — mis — mont — mund — na — na — nan — nan — nar — ne — ne — ner — nich — nor — on — ou — plin — po — ra — ran — re — re — re — re — se — se — sen — sen — si — si — spo — stan — stan — tau — te — te — ten — ter — ti — to — tü — tus — u — ver — ver — vi — vol — we — zi — zis.

Aus obigen Silben sind 32 Wörter zu bilden, deren erste und vorletzte Buchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Satz aus der

Buchstabe).
1. Verwandte, 2. Gummibaum, 3. Stadt in Spanien, 4. Reptil, 5. europäisches Land, 6. Unterordnung, 7. Drama von Goethe, 8. nargweglicher Nordpolfahrer, 9. Stadt in Deutschland, 10. Himmelsrichtung, 11. Stadt in Irland, 12. Zeitschrift, 13. Schuhmacher, 14. italienischer Kuroel, 15. deutsche Universitätsstadt, 16. Warnungssignal der Schiffe, 17. kleiner Kahn, 18. Musikvorpiel, 19. Vogel, 20. Bahne, 21. verschollener Nordpolfahrer, 22. Waldfrucht, 23. Stadt in China, 24. Antikenthebung, 25. internationale Hissflagge, 26. Blume, 27. Wäberzunft, 28. Abtrünniger, 29. Geräte, 30. großer Säugtier, 31. Fluß und Landschaft in Nordamerika, 32. Längtenmaß.

Magisches Kreuz

	1	2	3
A	B	B	
B	B	B	B
1	D	E	E
I	G	H	I
2	I	L	M
H	N	P	R
3	R	S	T
U	U	U	
X	Y	Y	

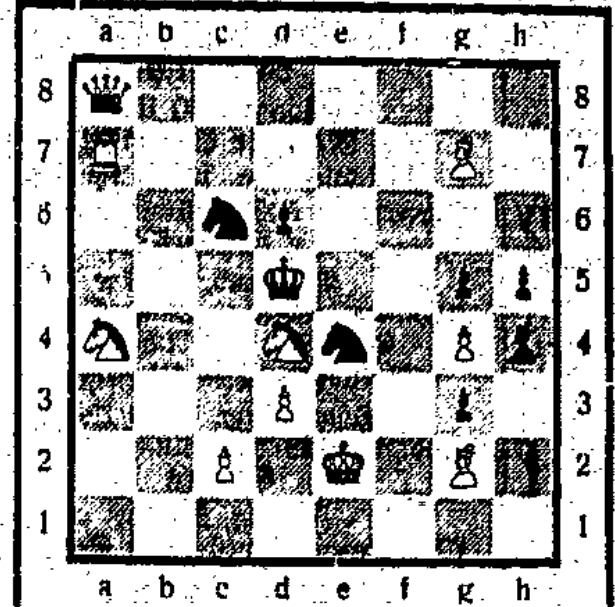
- 1. deutsche Revolutionärin, 2. Zumeilung, 3. Figur aus einer Wagneroper.
- I. Baum (Mehrzahl), II. weiblicher Vorname (Abkürzung).

Schach

Bearbeitet vom Arbeiter-Schachverein Breslau. Alle Antrager sind zu richten an A. Lehmann, Wehlstraße 6, IV.

Problem Nr. 20.

R. Garder, Essen-West (Original).



Stellung: Weiß: Ke2, Da8, Ta7, Lg2+g7, Sa4+d4, Bc2, d3+g4.
Schwarz: Kd5, Lh4, Sc6+e4, Bd6g3, g5, h5.

Partie Nr. 42, Spanisch.

- | | |
|----------------------|-----------------------|
| Weiß: G. R. Neumann. | Schwarz: J. Kollisch. |
| 1. e2-e4 | e7-e5 |
| 2. Sg1-f3 | Sb8-c6 |
| 3. Lf1-b5 | Sg8-f6 |
| 4. 0-0 | Lf8-e7 |
| 5. Sbl-c3 | d7-d6 |
| 6. d2-d4 | e5-d4 |
| 7. Lb5xc6 | b7xc6 |
| 8. Sf3xd4 | Lc8-d7 |
| 9. Dd1-d3 | 0-0 |
| 10. f2-f4 | Ta8-b8 |
| 11. b2-b3 | c6-c5 |
| 12. Sd4-f3 | Ld7-c6 |
| 13. Tf1-e1 | Tf8-e8 |
| 14. Sc3-d5 | Sf6xd5 |
| 15. e4xd5 | Lc7-f6 |
| 16. Te1xe8+ | Lc6xe8 |
| 17. Ta1-b1 | Lc8-d7 |
| 18. Lc1-d2 | Dd8-c8 |
| 19. Tbl-e1 | Ld7-f5 |
| 20. Dd3-c4 | Dc8-d7 |
| 21. c2-c8 | Tg8-e8 |
| 22. h2-h3 | Te8xe1+ |
| 23. Sf3xe1 | Dd7-c8 |
| 24. g2-g4 | Lf5-d7 |
| 25. a2-a4 | c7-c6 |
| 26. Kg1-f1 | h7-h6 |
| 27. Dc4-a6 | c4xd5 |
| 28. Da6xd6 | d5-d4 |
| 29. c3-c4 | Ld7-c6 |
| 30. Dd6xc5 | De8-e4 |
| 31. Dc5-d6 | Lf6-h4 |
| 32. Dd6-b8+ | Kg8-h7 |
| 33. Db8-e5 | Dg4-h1+ |
| 34. Kf1-e2 | Lc6-e4 |
| 35. De5xd4 | f7-f5 |
| 36. g4xf5 | Dh1-h2+ |
| 37. Ke2-d1 | Lh4xe1 |
| 38. Kd1xe1 | Dh2-h1+ |
| 39. Ke1-e2 | Dh1-f3+ |
| 40. Ke2-e1 | Lc4-d3 |

Anmerkung: 1) Gut ist auch Ld7 und erst auf 7... Te1, e4xd4! 2) Will c2-c4 verhindern. 3) Auf Kf1 folgt Dxe3+, Ke2, Dh2+, Kf1, Lxf5, Sg2, Dh1+ usw.

Deutscher Arbeiter-Schachbund.

Bundesvorsitzender H. Gläser, Chemnitz, Bülowstr. 88.

Rundfunk-Programm

Rundfunk-Programm Breslau (3... Gleichw. (250).

Sonntag, 16. Sept. 8.45: Glöckelglocke der Christuskirche. • 11: Evangelische Morgenfeier. Charlotter Dietrich (Gopran), Bruno Sante (Wah), Ansprache: Herr Dr. Wiesenbütter. • 12: Harfenkonzert. Wilm.: Friz Helmich (Cello), Bruno Schaefer (Harfe). • 14: Gartenarchitekt Kreis: Allerlei aus dem Breslauer Klein-gartenleben. • 14.10: Bruno Golombek: Epitaph und Fiktives aus dem Gemannleben. • 14.35: Schachklub W. Höher: Das Tempo. • 15: Gleichw.: Das Wunderlied. Märchen von Käte Klau. • 15.30: Stadion zu Nürnberg: Fußball-Wendertampel Deutschland gegen Dänemark. Sprecher: Dr. Kaven. • 17.15: Saatzuchinspektor Dr. Mittelstrag: Die Kartoffelzüchtung, Juchziele und Zuchtmethoden. • 18.35: Friz Heinemann liest sein „Johannismagical“. • 18.50: Konzert. Mitw.: Paul Water (Tenor), C. Roder (Cello), D. Schurter (Klaviers). Schubert: Wanderers Nachtlied; Der du von dem Himmel bist; Ueber allen Gipfeln ist Ruh; Der Wanderer. Debussy: Aus der Sonate für Klavier und Harfe. Schubert: Ave Maria; Du bist die Ruh; Am Meer; Erlkönig. • 19.35: Kurt Martens liest aus eigenen Werken. • 20.30: Franz Baumann singt. Pradier: La Paloma. — Folter: My old Kentucky home. — Bransen: Die Marketerberin; Heut sing ich nur für dich. — Dauber: Kella, Tango. — Donadion: Im Cafe. — Schab: Tres Aufwärtsführung; Ich nur und du und Baby dazu. — Wagne: Granada (In a little Spanish Town); Ramona. — Fiorini: Pads, Down, Ich, Flügel. Dr. Rid. • 21.20: Dr. Engel: Die Anekdoten. Von der Geschichte bis zum Traßch. • 22: Abendberichte. • 22.30: Tanzmusik der Funkkapelle.

Montag, 17. Sept. 7.45: Gleichw.: Begrüßung des Reichspräsidenten von Hindenburg am Bahnhof in Oppeln. • 14: Begrüßung des Reichspräsidenten im „Haus Oberschlesien“. Gleichw.: Ansprachen: Oberbürgerm. Dr. Geisler, Gleichw., und Landrat Urban. Enten. Ansprache des Reichspräsidenten. • 16: W. Haberling: Aus den Anfängen der Funktelegraphie. • 16.30: Unterhaltungskonzert. Funkkapelle. Leitung: Fr. Marjale. • 18: Prof. Harting: Die Aufgabe der großhiesigen Kunst im getragenen Leben. • 18.25: Dipl.-Ing. Hermann: Wem verdammt wir die erste Lokomotive? • 19.25: Sportleute von dem Mikrofon: W. Erich Spaehe interviewt die deutsche Olympiateilnehmerin Frau Rabe-Balkauer. • 19.50: Dr. Joff: Fiktion über Kunst und Literatur. • 20.30: Gleichw.: Empfang des Reichspräsidenten im Oberpräsidium zu Oppeln. Ansprache des Reichspräsidenten Dr. Brügel. Erwählung des Reichspräsidenten. • 21: Konzert der Funkkapelle, Leitung: Fr. Marjale. Beethoven: Duo zum Trauerspiel „Coriolan“. Raga bello aus der zweiten Sinfonie. — Mozart: Eine kleine Nachtmusik. — Haydn: Adagio in G-dur. — Schubert: Ballettmusik aus „Rosamunde“. — Weber: Duo für Oper „Carnegie“. • 22: Abendberichte. Berichte des Deutschen Landwirtschafters.



Verlangen Sie überall **Namslauer Bier**

Vereinigte Theater
Lobe-Theater
 Von Sonnabend, den 15. 9. bis Freitag, den 21. 9. täglich 20 Uhr
Hokuspokus von Curt Goetz
 Sonnabend, 22. 9., 20 Uhr: Neuinszenierung **Der lebende Leichnam** von Geo. Falstet

Thalia-Theater
 Von Sonnabend, den 15. 9. bis Freitag, den 21. 9. täglich 20 Uhr
 Arm wie eine Kirchenmaus
 Sonntag, 16. 9., 15,30 Uhr: Arm wie eine Kirchenmaus
 Sonnabend, 22. 9., 20 Uhr: Zum ersten Male **Der Prozeß Mary Dugan** von Bayard Veiller

Groß-Breslau
 Täglich abends 8 1/4 Uhr:
Das hervorragende Programm

Henckners Festsäle
Morgenaus
 Ende station der Linie 4 - Telefon 24 071
 Heute Sonnabend:
Großer Gesellschafts-Tanz mit Eisbeisessen
 Morgen Sonntag: Tanz

Drei Kronen-Säle Rosenthal
 Telefon: 50084
 Sonntag, von 16 Uhr ab:
Garten-Freikonzert
 Im Saale:
Vornehmer Tanz
 Kinderbelustigungen - Zuzengeräte
 Säle für Vereinsfestlichkeiten zu günstigen Bedingungen

Berg-Konditorei
 an den Oswitzer Friedhöfen empfiehlt sich zum angenehmen Aufenthalt

Gesellschaftshaus Gold. Anker
 Breslau, Ende Lohestraße
 3 Min von der Endstation der Linie 16
 Jeden Mittwoch und Sonntag
Gesellschaftstanz

Achtung! Wo ist der schönste Aufenthalt f. Arbeiter?
 Bei Richard Kirsch, Steinstraße, Ende Hobnauer
 Im schönen schattigen Garten
 Jeden Sonntag Frei-Konzert
 Riesen-Eisbeisessen Gute Getränke
 Belustigungen für jung und alt
 Es ladet ergebenst ein Der Besitzer

Zoologisches Goulu
 Brachtvoller, parkähnlicher Garten
 Die Tierhäuser sind v. 8-10 Uhr geöffnet
Täglich Konzert
 Sonntag, Dienstag, Donnerstag
Große Konzerte

„Lindenpark“ - Grüneiche
 bietet einen angenehmen Aufenthalt bei bester Verpflegung
Sonntag und Mittwoch Tanz

Konzerthaus Kroker
 Weidendam
 Herrliches Familienlokal an der Oder
Neu! Jeden Mittwoch Neu! der beliebte Ball
 Eintritt 25 Pfg. inklusive Tanz

„Ostpark“, Morgenastr. 2
 früher Schweizerhof
 Jeden Sonntag und Freitag
Touren- u. Schellentanz
 Eintritt frei
 Freitags
für Damen Tanz frei
 Saal an Vereine noch abzugeben

Carl Bräuers Festsäle
 Gabitzstraße 22, Inh. Paul Graeser
 Morgen Sonntag:
Großer Gesellschafts-Tanz
 Mittwoch:
Der beliebte verkehrte Ball
 in beiden Sälen
 Jede Dame erhält eine Cremestange

Gaststätte Alexander Wittko
 Klosterstr. 85/87, Filiale Siebenhufener Str. 18

Brauerei und Ausschank
Zum großen Meerschiff
 Inhaber Erich Vogel, Kouschestr. 28 (1 Min. v. Königsplatz)
 Ausschank nur selbstgebrauter Biere
 Anerkannt gute Küche - Mittagstisch von 12-3 Uhr

Konzerthaus „Wappenhof“
 Montag bis Freitag, täglich ab 4 Uhr
Das große Wappenhof-Varieté-Programm
 Außerdem täglich der beliebte
Wappenhof-Ball

Sonntag, den 16. Septbr. 1928

Nach Wilhelmshafen und zurück
 ab Ohlaufer von früh 7 Uhr alle 20 Minuten
Nach Lantsch, Steine, Margareth Jungfersee und zurück
 ab Ohlaufer von früh 7 Uhr ab alle 40 Minuten

Wochentags
Nach Wilhelmshafen und zurück
 ab Ohlaufer vormittags 9 1/2 Uhr
 ab Ohlaufer nachmittags 2,10 Uhr halbstündlich
Nach Lantsch, Steine, Margareth Jungfersee und zurück
 ab Promenade nachmittags 2,30 Uhr
 ab Ohlaufer nachmittags 2,40 Uhr
 Preis wochentags Margareth und zurück Mk. 1.00
 Die Fernfahrten finden bei genügender Beteiligung statt
 Telefon 55174. **Rudolf Katten**

Schauspielhaus
 Operettenbühne
Breslau
 Telefon Nr. 3680X

Lezte Gastspiele

Margit Suchy
 vom „Theater des Westens“, Berlin
 Freitag, 20 Uhr:

Gvelhne

Sonnabend, 20 Uhr:
 Zum ersten Male

Prinzessin Ti-Ti-Pa

Musik v. Rob. Stolz

Sonntag, 15,30 Uhr:

Das Dreimäderlhaus

Sonntag und täglich 20 Uhr:

Prinzessin Ti-Ti-Pa

Stadt-Theater Breslau
 (Opernhaus)
 Sonnabend, 20 Uhr
Die lustigen Weiber von Windsor
 Sonntag, 19 Uhr
Lehensgeln
 Montag, 20 Uhr
Radame Butterfly
 Dienstag, 19,30 Uhr
 Abonnements-Vorstellung Serie A 3
Die Zauberflöte
 Mittwoch, 20 Uhr
 Abonnements-Vorstellung Serie B 2
Der Ring des Nibelungen
 Vorabend: **Das Rheingold**
 Donnerstag, 19,30 Uhr
 Abonnements-Vorstellung Serie E 2
Garmen
 Freitag, 20 Uhr
 Abonnements-Vorstellung Serie C 2
Der Waffenrind

Victoria-Theater Tägl. 8 u. 10 U.
Lissy, die Kokotte
 oder **Katastrophe im Bett**
 Erotischer Schwank mit **Elfrida Mertens**
 Jugendl. verboten
 Vorverkauf Barack u. Theaterkasse

Partei-genossen!
 Besucht die **Kofale**, die auch in der „Arbeiter-Zeitung“ inserieren

Th. Stolle's Gesellschaftshaus
 Breslau 24 - Grabschen
 Fernsprecher 32 824
 Jeden Sonntag
Großes Garten-Konzert
 im Saale
 Vornehmer Tanz

Fache Die behagliche **Gaststätte**

Eigene Likörfabrik * Wurstfabrik * Bäckerei



Zillertal
 Alpen-Restaurant
 Gartenstraße 65
 wieder eröffnet!

Die bekannt gute Küche
Das gute Tucher-Bier!
 Angenehmster Familienaufenthalt!
 Es ladet ergebenst ein
Rudi Winkler nebst Frau

Gemeinnützige Schreibstube
 Ursulinerstr. 5/6 Ecke Schmiedebrücke
 Fernruf 25302
 Adressen-Schreiben / Postfertiger
 Frohgebilde-Berand / Diktate in und außer dem
 Hause / Schreibmaschinen - Arbeiten / Zeugnis-
 abschriften / Bescheinigungen / Zeugnisscheine und
 Hochzeitscheine

Sie brauchen kein Geld
 zum Einkauf von Wäsche,
 Bekleidung / Trikots, Strümpfen,
 Strumpfwaren, Linolium etc.
 Meine Abteilung „AMOR“
 liefert Ihnen alles gegen Raten-
 zahlung von 1 bis 5 Mark
 pro Woche
Ad. Hobnauer Nachf., Inhaber Max Langer
 Breslau 6, Friedrich-Wilhelm-Straße 95

Pfänder-Auktion
 Mittwoch, den 19. September.
Leihhaus Grundmann
 Trebnitzer Str. 21

Pianos
 neu von 850 M. an
 geb. von 350 M. an
Sprechapparate Schallplatten
 bezugsweise Teilzahlungen!
Martha Schmidt
 Breslau
 Hofplatzstraße 54/55
 1 Packung
 Schweine klein: 13 Pf. nur Mk. 5 20
 Nachnahme
 U. rath. Bellmann & Co
 Nordstr. 14, Holstien

Brennholz
 (Schwarten u. Säumlinge)
 gibt laufend bei Selbstabholung billig ab
 Dampfsägewerk, Breslau 10, Verl. Niedergasse

Strumpf - Spezial - Haus
Carl Baumgarten
 Breslau
 Klosterstraße 85
 Günstiger Einkauf für
 Strümpfe, Wäsche, Garne, Schläpfer

Suche Seitenverkäufer
 20 Muster Mt. 2,40
 franko Nachnahme
P. Hoffer
 Büttnerstraße 26/27

10 Worte
Genossinnen
 sagt beim Einkauf den Geschäftsleuten
 „Wir kommen zu Ihnen, weil Sie
 in unserer Zeitung inserieren!“

Bourgeoisie begrüßt SPD.-Beschluss!

„Ein immer erfreulicherer Eindruck“, sagt das Organ der Schwerindustrie

SPD.-Arbeiter, antwortet!

Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ schreibt wörtlich zum sozialdemokratischen Partelausschussbeschluss:

„Die Entwicklung bei der Sozialdemokratie in Sachen Panzerkreuzer macht vom Gesichtspunkte der praktischen Auswirkung aus angesehen einen immer erfreulicheren Eindruck. Nachdem die sozialdemokratischen Minister dem Bau zugestimmt haben, steht sich der sozialdemokratische Partelausschuss nunmehr voran, sich gegen den kommunistischen Volksbegehren zu wenden. Nach diesem Beschluss wird voraussichtlich der SPD.-Fraktion kaum etwas anderes übrig bleiben, als ihrerseits auch im Reichstag gegen den Volksbegehren zu stimmen, wenn er den Verfassungsbestimmungen gemäß nach seiner Annahme dem Parlament zur Beschlussfassung vorgelegt werden wird. Schließlich ist die Sozialdemokratische Partei jetzt eigentlich auch schon für den kommenden Volksentscheid festgelegt, so daß dieser mit ziemlicher Sicherheit der Ablehnung verfallen dürfte. Im ganzen also durchaus erfreuliche Perspektiven. Ihnen zuliebe möchte man gern über die Motivierung des neuen Partelausschusses hinweggehen.“

Zu dieser bürgerlichen Begrüßung braucht kein weiteres Wort hinzugefügt zu werden. Es sei nur bemerkt, daß der „Vorwärts“ sehr erbittert über die „Deutsche Zeitung“ ist, weil sie die staatsmännliche Rühle des schwerindustriellen Organs nicht aufbringt und die Haltung der SPD. als „noch immer radikal“ bezeichnet.

Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ sagt ihrer Begrüßung noch folgende Besorgte Stellen hinzu:

„Diese Motivierung zeigt, daß der Kampf zwischen Sozialdemokratie und kommunistischer Partei in der Panzerkreuzerfrage auf der ganzen Linie entbrannt ist. Wer dabei Sieger sein wird, wird sich erst nach Abschluß des Volksbegehrens mit einiger Wahrscheinlichkeit übersehen lassen. Man wird aber auf keinen Fall fehlgehen, wenn man annimmt, daß mindestens ein großer Teil der schärferen USPD-Anhänger, die sich bekanntlich jetzt in der Vereinigten Sozialdemokratie befinden, auf die offiziellen Richtlinien der Partei wenig reagieren

wird. Man darf annehmen, daß diese Leute gegen die jetzige Parteiparole für den Volksbegehren sich starkmachen, und daher mindestens in diesem Spezialfalle der Sozialdemokratischen Partei „untreu“ werden.“

Gewiß, soweit unter „diesen Leuten“ die sozialdemokratischen Arbeiter zu verstehen sind, wird das bürgerliche Blatt nicht enttäuscht werden. Aus Treue zu ihrer Klasse werden sie der SPD. „untreu“ werden!

Millionenmassen werden für das Volksbegehren stimmen!



„Justizmörder, die Ihr seid...“

Der letzte Ausschrei eines unschuldig Hingerichteten

Die Justiz macht freiwillig kein Unrecht und kein Verbrechen, das sie begangen hat, wieder gut. Aus demselben Grund hat das erst jetzt der Fall des Landarbeiters Jakobowski gezeigt, in dem die Justiz die Wiedergutmachung, soweit eine solche nach der Hinrichtung eines Unschuldigen überhaupt möglich ist, sogar mit allen Mitteln zu verhindern sucht.

Nun hat die Berliner „Welt am Abend“ ein neues Justizverbrechen, einen Justizmord, an die Öffentlichkeit gebracht. Es handelt sich um den im Jahre 1918 im Berliner Gefängnis Plöhensee hingerichteten Techniker Karl Stahl, der nach den bestimmten Bestimmungen des Anstaltsgeistlichen Ernst Diestel unschuldig zum Tode verurteilt wurde.

Karl Stahl war beschuldigt worden, einer kleinen Erbschaft wegen seine Frau erschossen zu haben. Das gefällste Testament der Toten ging am Tage nach ihrer Ermordung bei dem Berliner Notar Thinius ein, und dieser ließ den darin genannten Miterben, eben den jungen Karl Stahl, den Bräutigam der Rosenberg, durch die Polizei verhaften.

Es folgte eine Untersuchung gegen Stahl, die von bemerkenswerter Kürze war, es folgte die Anklage auf Mord, und die

Verhandlung vor dem Schwurgericht. Man flüchte gegen den Angeklagten einen Indizienbeweis von so jämmerlicher Lächerlichkeit zusammen, daß selbst der Anstaltsgeistliche, ein keineswegs fortschrittlicher Herr, ihn „gelüstedt“ und ohne Beweiskraft nehmen muß.

Der Angeklagte behauptete seine Unschuld. Noch in der Nacht vor seinem Tode, der Henker richtete schon den Block im Hofe von Plöhensee, sagte er zu dem Geistlichen, der in dieser Stunde der Angst und Verzweiflung den jungen Menschen um ein Geständnis bat: „Ihnen zu Liebe, Herr Pfarrer, lann ich doch kein Geständnis ablegen! Ich bin unschuldig.“

Nach allem, was von Karl Stahl bekannt ist, war er vielleicht ein etwas kurzstimmiger Mensch, der mit dem Gelde nicht gut haus halten konnte; ein Verbrecher von so hartgesonnenem Art war er nicht. Das begriff selbst der Geistliche, daß ein schuldig er junger Mensch wenige Minuten vor der Hinrichtung nicht mehr die Kraft zum Lügen besitzt, daß hier die Wahrheit gesprochen wurde. „Ich bin unschuldig!“ Und er verlangte die nochmalige Prüfung des Urteils. Die Hinrichtung wurde aufgehoben, das Gericht trat zusammen und verkündete nach einer halben Stunde, so-

viel Zeit hatten die Herren nur, obwohl es sich um Tod und Leben eines Menschen handelte, daß es bei dem Todesurteil bleibt.

Der junge Karl Stahl hat seinen letzten Gang mit dem Mute des Unschuldlgen angetreten, und als der Henker nach ihm griff, hat er der Justiz noch seine Verachtung ins Gesicht geschleudert, indem er schrie:

„Justizmörder, die Ihr seid!“

Das war sein letztes Wort. Es ist 15 Jahre lang hinter den Gefängnismauern von Plöhensee steden geblieben, ehe es als furchtbare Anklage gegen die Justiz und gegen die Todesstrafe den Weg ins Freie fand.

Der Verteidiger des Angeklagten Stahl, Rechtsanwalt Walter Bahm, einer der gewissenhaftesten und klügsten Juristen, hat nun öffentlich seine Ueberzeugung von der Unschuld Stahls dargelegt. Es kann danach kaum noch ein Zweifel sein: Die Hinrichtung des Karl Stahl gefiel sich der unendlichen Reihe von Justizirrtümern und Justizverbrechen zu, die im Laufe der Jahre geschehen sind, es gehört zu jenen Kapitalvergehen der Justiz wie der Fall Jakobowski, bei dem sich die Justiz mit allen Mitteln gegen eine freiwillige Wiedergutmachung des von ihr begangenen Unrechts sträubte.

Diese Wiedergutmachung darf ihr aber auch im Falle Karl Stahl nicht geschenkt werden.

Landarbeiter von Gutsherr erschossen

Opfer der bürgerlichen Sensationspresse

Seit einigen Wochen treibt im Kreise Wehlaun in Ostpreußen ein Individuum sein Unwesen und glaubt, durch Raub sein elendes Dasein zu verbessern. Auf dem Bahnhof in Zaplan sei er einen Eisenbahnbeamten und einen Arbeiter, die ihn stellen wollten, nieder. In der Nähe von Gutenseld wurde zwei Tage später ein Oberlandjäger erschossen aufgefunden. Die Jagd nach dem Raubmörder begann. Die sensationelle Art der Verichterstattung durch die bürgerliche Presse und die Unfähigkeit der auf die Massenbewachten Arbeiter dressierten Polizei bei der Ergreifung des Zaplauer Raubmörders tragen ihre Früchte. Überall steht man den Mörder, dabei werden auch ganz Unschuldige geopsert, wie die nachstehende Meldung zeigt:

„In Zaplaten, Kreis Wehlaun, wurde in der vergangenen Nacht durch einen Gutsherr der Deputant Schoris erschossen, als er mit noch einigen anderen Arbeitern des Nachts am Gutshause stand. Der Gutsherr glaubte, als er ein Geräusch in der Nähe seines Hauses hörte, Sch. sei der gesuchte Raubmörder und knallte ihn kurz erschossen nieder.“

Dieser Vorgang zeigt mit Deutlichkeit, wie das Leben eines Landarbeiters von einem Gutsherrn eingeschätzt wird. Ein Landprolet ist eben in den Augen dieser schiefwichtigen Junker Freiwild. Als der Mörder Hein gesucht wurde, fiel der Hege durch die bürgerliche Presse ein polnischer Landarbeiter zum Opfer. Die Ermordung des Deputanten Schoris ist der zweite Fall in verhältnismäßig knapper Zeit. Die preussische Justiz wird natürlich dem Gutsherrn kein Haar krümmen.

Eine neue Verhaftung in der Stinnes-Affäre

II. Berlin, 13. September. In der Stinnes-Affäre ist eine neue Verhaftung erfolgt. Am Abschluß seiner Vernehmung wurde der Direktor Leo Hirsch festgenommen, der in dem bringenden Verdacht steht, sich aktiv an den Kriegsanleihegeschleibungen beteiligt zu haben. Die Verhaftung Hirschs ist letzten Endes die Folge der Festnahme von Bela Grob in Wien und der Ermittlungen der deutschen Beamten in Oesterreich. Dem Untersuchungsrichter war bereits seit Wochen bekannt, daß Hirsch in die Stinnes-Affäre verwickelt sei, und daß Hirsch früher mit Grob und Direktor Motzmann in Verbindung gestanden hat. Darüber hinaus wußte man aber auch, daß Hirsch, der sich selbst einen möglichst harmlosen Anschein zu geben versuchte, in Paris tätig gewesen ist und dort mit der Gruppe Calmon-Debite in enger Führungsnahme gestanden hat.

Acht Personen bei einem Autounfall getötet. II. Keunort, 13. September. In Gary Indiana wurde ein Auto vom Zuge erfasst und zermalmt. Die acht Insassen wurden dabei getötet.

Meine Erinnerungen an Lenin

Von A. A. Krupskaja.

Einzig autorisierte Uebersetzung von Sinaida Jachnin. Copyright by Verlag für Literatur und Politik Berlin-Wien.

Die Ankunft in St. Petersburg

Der neue Marzist. 1893—1894.

Wladimir Iljitsch kam im Herbst 1893 nach Petersburg, aber ich lernte ihn nicht sofort kennen. Ich hörte von Genossen, daß ein sehr kenntnisreicher Marzist von der Wolga angekommen sei, und später brachte man mir ein recht zerlesenes Heftchen mit dem Titel: „Meine Märkte.“ Das Heftchen enthielt einerseits die Ansichten unseres Petersburger Marzisten, des Technologen Hermann Kraffin, andererseits die Ansichten des Fremden. Es war in der Mitte geknickt: auf der einen Seite hatte H. Kraffin in verfahrenen Schrift mit vielen Streichungen und Einfügungen seine Gedanken dargelegt, auf der anderen hatte der Ankommling seine Anmerkungen und Erwiderungen in sorgfältiger Schrift ohne jede Streichung niedergeschrieben.

Die Frage der Märkte interessierte uns junge Marzisten damals sehr.

In den Petersburger marzistischen Zirkeln begann sich zu jener Zeit bereits eine besondere Strömung herauszukristallisieren. Die Vertreter dieser Strömung sahen die Prozesse der gesellschaftlichen Entwicklung als etwas Mechanisches, Schematisches auf. Die Rolle der Massen, die Rolle des Proletariats, fiel bei dieser Auffassung der gesellschaftlichen Entwicklung völlig weg. Die revolutionäre Dialektik des Marzismus wurde ganz über Bord geworfen, und was dann übrig blieb, waren nur noch unlebendige „Entwicklungsphasen“. Heute wäre sicherlich jeder Marzist imstande, diese „mechanische“ Anschauung zu widerlegen, aber damals wurde sie in unseren Petersburger marzistischen Zirkeln lebhaft umstritten. Wir waren noch sehr schlecht geschult — viele von uns kannten zum Beispiel von Marx außer dem ersten Band des „Kapitals“ gar nichts, hatten nicht einmal das „kommunistische Manifest“ zu Gesicht bekommen und fühlten nur instinktiv, daß die „Mechanik“ dem lebendigen Marzismus direkt

entgegengesetzt war. Die Frage der Märkte hing mit dieser allgemeinen Frage der Auffassung vom Marzismus aufs engste zusammen.

Die Anhänger der „Mechanik“ pflegten an eine Frage ganz abstrakt heranzugehen.

Seitdem sind mehr als dreißig Jahre vergangen. Das erwähnte Heftchen hat sich leider nicht erhalten.

Ich kann nur erzählen, welchen Eindruck es auf uns gemacht hat.

Der neue Marzist stellte die Frage durch und durch konkret, er fragte sie mit den Interessen der Massen in Verbindung, und man fühlte an der ganzen Art, wie er an die Frage heranging, den lebendigen Marzismus, der die Erscheinungen im konkret gegebenen Milieu und in ihrer Entwicklung begreift.

Man wünscht allgemein, den Ankommling und seine Ansichten näher kennen zu lernen.

Ich sah Wladimir Iljitsch zum erstenmal in der Fastenzeit. Es war beschlossen worden, auf der Ohta*, bei dem Ingenieur Klajson, einem angesehenen Petersburger Marzisten, mit dem ich zwei Jahre zuvor in einem marzistischen Zirkel zusammen gewesen war, eine Beratung einiger Petersburger Marzisten mit dem Fremden zu veranstalten. Um den Charakter der Zusammenkunft zu verschleiern, gab es gebadene Plinken. Bei dieser Zusammenkunft waren außer Wladimir Iljitsch, Klajson, J. P. Korobko, Eserebrowsky, S. J. Radtschenko u. a. anwesend. Potreffow und Struwe wurden auch erwartet, waren aber, glaube ich, nicht gekommen.

Ein Moment ist mir im Gedächtnis haften geblieben. Man sprach über den Weg, den man einschlagen solle. Es ergab sich keine rechte Gemeinamkeit. Einer der Anwesenden — ich glaube, es war Schenoljagin — hielt die Arbeit im Volksbildungskomitee für sehr wichtig. Wladimir Iljitsch lachte auf, und sein Lachen klang etwas boshaft und trocken — ich habe ihn später nie wieder so lachen gehört.

„Nun, warum nicht? wenn jemand das Vaterland im Volksbildungskomitee retten will, — bitte sehr — wir werden ihn dabei nicht hören!“

Man muß sich vor Augen halten, daß unsere Generation schon in der Jugend Zeuge des Zusammenstoßes der Narodowoljy mit dem Marzismus gewesen war und erlebt hatte, wie sich die liberale „Gesellschaft“ zuerst vor lauter „Sympathie“ nicht zu lassen wußte, nach der Zerfallung der Partei „Narodnaja Wolja“** aber feige den Schwanz einziehen, vor jeder Regung Angst hatte und anfang, „Heine Faten“ zu preisen.

So war Wladimir Iljitschs boshafte Bemerkung verständlich. Er war gekommen, um Verabredungen darüber zu treffen, wie man den Kampf gemeinsam führen solle, und man antwortete ihm mit der Aufforderung, die Broschüren des Volksbildungskomitees zu verbreiten.

Als wir uns später näher kennenlernten, erzählte mir Wladimir Iljitsch einmal, wie sich die „Gesellschaft“ bei der Verhaftung seines älteren Bruders betragen hatte. Alle Bekannten waren damals von der Familie Iljanow abgerückt, sogar der alte Lehrer, der bis dahin jeden Abend zum Schachspielen gekommen war, stellte seine Besuche ein. Es gab damals von Simbirsk*** aus noch keine Eisenbahn, und Wladimir Iljitschs Mutter mußte daher im Wagen bis Syzran fahren, um nach Petersburg zu gelangen, wo ihr Sohn inhaftiert war. Wladimir Iljitsch sollte einen Reisebegleiter für sie suchen gehen, aber er hatte niemanden ausfindig machen können, der mit der Mutter eines Verhafteten reisen wollte.

Diese allgemeine Feigheit machte damals einen sehr starken Eindruck auf Wladimir Iljitsch, wie er erzählte.

Ohne Zweifel hat dieses Jugenderlebnis Wladimir Iljitschs Verhältnis zur „Gesellschaft“, zu den Liberalen, stark beeinflusst. Er hat früh erfahren, wie wenig liberales Geschwätz wert ist.

(Fortsetzung folgt.)

*) Stadteil von Petersburg.

**) Zu deutsch: Volksfreiheit. Sozialrevolutionäre Partei, 1879 gegründet, berühmt durch die große Anzahl politischer Attentate, die sie organisierte. Sie stand auf dem Standpunkt des individuellen Terroris und verstand die historische politische Rolle des Proletariats nicht. Sie hielt das Bauerntum für die Hauptkraft der Revolution und die Dorfgemeinde für die Zelle des Sozialismus. Die Partei „Narodnaja Wolja“ wurde von der zaristischen Regierung zerstückelt. Ihre letzte Gruppe, mit Alexander Iljanow an der Spitze wurde 1886 hingerichtet. D. Ue.

***) Geburtsort Lenins.

Anmerkung der Redaktion: Wir beginnen heute mit den Veröffentlichungen der Erinnerungen der Genossin Krupskaja, der Lebensgefährtin Lenins, und werden regelmäßig in der Bodenaussgabe an gleicher Stelle die Fortsetzungen erscheinen lassen.

Internationale Politik

Außenpolitische Wochenchau

Brands Rede — Rheinlandsverhandlungen — Die deutsche Bourgeoisie am Scheidewege

r. g. Brands Antwort an Müller ist so ziemlich von der ganzen deutschen Presse als große Überraschung aufgenommen worden: von der rechtsstehenden, um die Dessenlichkeit möglichst nachdrücklich auf eine plötzlich eingetretene Katastrophe der Locarno-Politik hinzuweisen — von der „linksstehenden“, weil man bisher so getan hatte, als ob alles in bester Ordnung sei, und weil man sich zumindest bei der Sozialdemokratie die Möglichkeit offen halten wollte, das ganze als eine Episode, als einen durch „persönliche Wertgeringherdungen“ hervorgerufenen Zwischenfall“ (dies war die Rede des „Vorwärts“) zu erklären und darüber hinweg zur Tagesordnung, nämlich zur Fortsetzung der „Restorationierung“, fortzuschreiten.

In Wahrheit hat Brand nichts weiter getan, als daß er offen aussprach, was zumindest seit zwei Monaten (seit dem englisch-französischen Flottenabkommen) gegebene Tatsache war, und was auch Herr Stresemann sehr genau wußte (weil er eben seine Nieren im richtigen Augenblick verlagert) und weshalb Müller nach Genf fahren mußte, um sich und die Sozialdemokratie höchst persönlich davon zu überzeugen, daß mit Polcaré und Brand nichts anzufangen sei, und daß man, natürlich unter „prinzipiellen Festhalten an dem Grundgedanken von Locarno“, eine „taktische Schwertung“ machen müsse. Brand hat in seiner Rede nichts anderes erklärt, als das, was bei den letzten Luftmanövern über London und bei den englisch-französischen Manövern im Rheinland sachlich demonstriert wurde: daß eine „deutsche Gefahr“ in Gestalt militärischer Rüstungen bestehe, und daß die von Müller geforderte Abrüstung der anderen (Seitens der Zulassung einer deutschen Aufrüstung) solange unmöglich sei, als eben diese Gefahr andauere, d. h. solange man sich nicht darüber sicher ist, in welcher Richtung die Kraft des deutschen Imperialismus eingesetzt werden wird. Und zudem hat Brand auch sehr laut ausgesprochen, auf welche Weise Deutschland aufhören könne, eine Gefahr zu sein — indem er auf die Rüstungen der Sowjetunion, auf die Gefahr proletarischer Revolutionen und kolonialer Aufstände als das wahre Friedenshindernis wies. Das war teilweise eine Warnung an Deutschland, nicht mehr — wie bisher aus taktischen Gründen geschah — mit den Abrüstungsvorschlägen der Sowjetunion zu kooperieren — aber es war vor allem auch der Hinweis auf jene Laten, durch welche Deutschland beweisen könnte, daß seine Kriegsrüstungen keine Gefahr für die „europäische Zivilisation“ seien. Brecht mit Russland, schließt Euch unserem Block an — dann werden wir auch glauben, dann werden wir über Abrüstung bzw. eure Aufrüstung reden können, aber früher nicht. Und laßt das Fokettieren mit den verfluchten Dollaronkeln bleiben, die uns bei unserem Friedenswert in die Quere kommen wollen.

Appelle an Deutschland, sich um den Preis einer Verständigung mit dem Westen endgültig zum Antisowjetkrieg zu entschließen, sind nun wirklich nichts Neues. Neu ist nur die Tatsache, daß damit zugleich die Aufforderung zur Loslösung von dem amerikanischen Block verbunden wurde, während früher der große Unkel als eine Art Schutzherr dieses Krieges galt. Und neu ist vor allem auch der Ton, in dem man an Deutschland diese Aufforderung gerichtet hat, die Tatsache, daß man droht, aber eigentlich überhaupt keine positive Gegenleistung anbietet. Der Ton Brands ist der Ausdruck der Tatsache, daß der französische Imperialismus durch die Verständigung mit England seine Position in Europa gefestigt fühlt. Früher hat Deutschland Anforderungen zur Teilnahme am Antisowjetkrieg, die in anderem Tone gehalten und mit positiven Angeboten verbunden waren, zögernd beantwortet, weil es einen immer noch höheren Preis heraushandeln wollte. Heute bietet man wenig und verlangt mehr: zu dem Bruch mit Sowjetrußland auch die Loslösung von Amerika, d. h. den völligen Verzicht auf die Möglichkeit des Manövrierens zwischen verschiedenen Gruppen mit dem Ziele der Erzielung des höchstmöglichen Preises für deutsches Kanonenfutter.

Hat sich die Lage derart verschoben, daß die deutsche Bourgeoisie um jeden Preis sich mit dem Westen „verständigen“ muß? Der französisch-englische Block ist eine neue Tatsache und beseitigt wichtige Möglichkeiten des Lavierens — aber der Gegensatz dieses Blocks zum amerikanischen Imperialismus bietet an sich neue derartige Möglichkeiten. Amerika kann Deutschland kaum unmittelbare militärische Unterstützung gewähren (obwohl beim heutigen Stande der Kriegstechnik jede finanzielle Hilfe für die Industrie zugleich indirekte militärische Hilfe und der beste Geldgeber in jeder Konsequenz auch der beste Verbündete ist). Aber der englisch-französische Block richtet sich nicht nur gegen Deutschland, sondern auch gegen Italien und dessen Vasallen — hier sind zweifellos selbst unmittelbare Bündnismöglichkeiten vorhanden, die zur Bedrohung Frankreichs genügen würden. England wäre im Konfliktfall durch den amerikanischen Imperialismus auf die britischen Dominions ziemlich gebunden — die französischen Vasallenstaaten im Osten Deutschlands werden sich, angesichts der Nachbarschaft der Sowjetunion und der scharfen Gegensätze im Innern auch keine großen Sprünge erlauben können. Auf dem europäischen Kontinent, isoliert gesehen, hat der französisch-englische Block das Übergewicht — im Weltmaßstab sicher nicht, und jeder Krieg hat heute die Tendenz, alsbald zum Weltkrieg zu werden: insbesondere England würde sich wahrscheinlich hüten, kontinentale Erfolge Frankreichs mit dem Zerfall seines Imperiums zu erlauben. Die deutsche Bourgeoisie kann noch lavieren — die Dinge stehen nicht so, daß sie sich jedem Takt folgen muß.

Im Grunde denkt sie auch nicht daran. Schon vor Müllers Reise nach Genf hat das „Berliner Tageblatt“ — früher kein grundsätzlicher Gegner der Restorierung — betont, daß Deutschland nun auf seine Forderung nach Rheinlandsverhandlungen klare Antwort fordern und nötigenfalls „neue Wege beschreiten“ (nämlich ein Bündnis mit Amerika und vielleicht auch Italien abschließen) müsse. Als nach der Brand'schen Proklamation die deutschnationalistische Parteileitung mit einem demonstrativen Schritt von der Reichsregierung die Aufgabe der Locarnopolitik forderte, hat ihr der linksbürgerliche Blätterwald in der Form scharf, scharf, aber nicht hundertprozentig ablehnend geantwortet: die Regierung werde selbst, und ohne sich von den deutschnationalen dreierden zu lassen, die taktisch notwendigen Schritte unternehmen. Die eigentlichen Organe des Finanzkapitals zeigten von Anfang an zur amerikanischen Orientierung. Die Sozialdemokratie freilich möchte am liebsten den ganzen Zwischenfall mit Brand bagatelisieren. Für sie ist der Antisowjetkrieg eine so hohe und heilige Sache, daß es eigentlich unwürdig ist, für die Teilnahme daran irgendeinen Preis zu verlangen und lange herumzuhandeln. Aber schließlich heißt die „Vollsgemeinschaft“ doch: als alles andere. Erzbischof Viktor Schiff, der alte Anbeter Polcarés, hat — wohl unter dem unmittelbaren Einfluß Hermann Müllers — dem „Vorwärts“ Telegramme schicken müssen, die mit

dem bedingungslosen Verhandlungswillen der Redaktion schlecht zusammenhängen. Selbst wenn Herrmann Müller in Genf kapitulieren wollte, so müßte seine Haltung dann erst nachträglich von der Regierung, und vor allem vom wahren Regenten Deutschlands, vom Finanzkapital, gebilligt werden. Und man darf nicht vergessen, wie Stresemann, als Müller mit Verhandlungen über die „Gegenleistung“ für die Rheinlandsverhandlung begann, sofort mit einem „Dolchstoß“ antwortete, und durch seine diplomatische Korrespondenz in Berlin erklärte, daß eine Gegenleistung für die Erfüllung des selbstverständlichen Rechtsanspruches Deutschlands überhaupt nicht in Frage komme — ein Vorgang, der wahrscheinlich dazu beigetragen hat, den Ton der Brand'schen Rede derart drohend zu gestalten.

Tatsächlich hat man bisher auf beiden Seiten versucht, etwas aufzutun, und der Fuhhandel selbst muß erst beginnen. Nach der scharf ablehnenden Reaktion aller deutschen Parteien auf die Brand-Rede hat man offensichtlich in Paris abzuwaschen versucht: man weiß sehr gut, daß eine bedingungslose Kapitulation von Deutschland heute nicht zu haben ist. Und auf deutscher Seite denkt man nicht ernstlich daran, die Rheinlandsverhandlung ohne jede Gegenleistung zu fordern, also Verhandlungen faktisch abzulehnen. Man muß unterhandeln, also einen, sei es auch kleinen Preis bieten: geht es schief, so hat man jedenfalls den dokumentarischen Beweis für die französische Verantwortung am Scheitern der Locarnopolitik und die Unvermeidlichkeit der Neuorientierung Deutschlands — geht es gut, so hat man sich lange Umwege erspart und das, worum man hätte

lahrelang lavieren müssen, sogleich eingeholt. Die deutsche These über „parallele“ Verhandlungen über Rheinlandsverhandlung und Reparationsfrage ist nur eine Umschreibung der Tatsache, daß man doch irgendeinen Preis bietet. Wenn die deutsche Presse die „parallelen“ Verhandlungen so bietet, daß die Regelung der Reparationsfrage eben kein einseitiges deutsches Opfer (zum Entgelt für die Rheinlandsverhandlung), sondern einen Gewinn für beide Teile bringen soll, so mag sie damit Recht haben — aber es entsteht die Frage, auf wessen Kosten Frankreich und Deutschland finanzielle Vorteile erzielen könnten. Und da bleibt nur eine Deutung, nämlich die, daß Frankreich mit einer Herabsetzung seiner Reparationsforderungen an Deutschland einer Revifton des Dawes-Planes, wie sie Perzina anknüpft, die deutsche Unterstützung in den Schuldenverhandlungen mit Amerika, also die Loslösung Deutschlands von der amerikanischen Gruppierung erlaubt. Die Ablehnung jeder Verbindung von Reparations- und Räumungsfrage ist also nur eine große Geste, mit der sich Deutschland auf die Hinterbeine stellt, genau so wie Frankreich mit der plötzlichen Aufwärmung der längst preisgegebenen Forderung nach einer dauernden Militärkontrolle im Rheinland. Andererseits wird Deutschland nicht geneigt sein, für das Einjüngern der bloßen Rheinlandsverhandlung sich von Amerika loszulösen und damit auf die Möglichkeit des Lavierens zur Durchsetzung seiner weitergehenden Forderungen (Revifton der Döngre, Anschließ Dessterreichs, Aufrüstung) zu verzichten. Von den Konzeptionen, die die deutsche Bourgeoisie erhalten kann, wird es abhängen, welchen Weg ihre Außenpolitik in der nächsten Zeit einschlägt.

Kampf gegen die Sowjetunion ist Aufgabe des Völkerbundes

Eine antibolschewistische Liga unterzeichnet Brands Rede

Genf, 13. September.

Das „Journal de Genève“, das halbamtliche Organ des Völkerbundes, publiziert heute den Wortlaut derjenigen Stelle der Rede Brands, die sich auf die Sowjetunion bezieht, um die Wichtigkeit dieses Angriffs nochmals hervorzuheben.

Daran anschließend veröffentlicht die gleiche Zeitung den Brief, den gestern das Büro der „Entente Internationale contre la Troisième Internationale“ (Internationaler Verband zur Bekämpfung der Dritten Internationale), die sogenannte Liga Aubert, an Brand richtete, der folgenden Wortlaut hat:

„Im Namen des Internationalen Verbandes zur Bekämpfung der Dritten Internationale erlaube ich mir Sie zu den Worten zu beglückwünschen, die Sie gestern über die bolschewistischen Rüstungen und über die Vorbereitungen des Bürgerkrieges seitens der Sowjetregierung mittels ihrer Botschaften, ihrer wirtschaftlichen Delegationen und internationalen Organisationen, und ihres alter ego, der Komintern, ausgesprochen haben. Sie haben die Lügen Moskaus denunziert, woraus folgt, daß Ihnen zu danken ist, daß der heuchlerische Schleier, der die Verhandlungen des Völkerbundes über die Abrüstungsfrage bedeckte, endlich zerrissen ist. Wir sind darüber außerordentlich glücklich, nicht nur wegen des Kampfes, den wir unternommen haben, sondern auch, weil eine genaue Erkenntnis der politischen Realitäten für die Existenz des Völkerbundes eine conditio sine qua non darstellt. Bisher wollte der Völkerbund das Sowjetproblem ignorieren, trotzdem seine Zukunft von der Lösung dieses Problems abhängt. Ohne Russland sind Schiedsgerichtsbar-

keit, Sicherheit und Abrüstung nicht realisierbar; aber auch mit den Sowjets kann dies nicht verwirklicht werden. Die fundamentalen Probleme des Friedens können nur gelöst werden, wenn die Sowjetregierung, deren zugeständenes Ziel es ist, durch den Bürgerkrieg die verfassungsmäßige Ordnung anderer Nationen zu zerstören, durch eine Regierung ersetzt sein wird, die das internationale Recht respektiert. Dieses gegenwärtig wichtigste Problem muß der Völkerbund früher oder später in Angriff nehmen, und zwar je schneller, desto besser, da seine Friedenspolitik sonst endgültig zur Unfruchtbarkeit verurteilt sein wird. Eins der Aufgaben des Internationalen Verbandes zur Bekämpfung der Dritten Internationale besteht darin, die Sowjetunion zu demütigen, wie das wiederholt durch Dokumente, wie das Memorandum, das im Dezember 1926 an die Regierungen verschickt wurde, und durch die Broschüre „Die Sowjetunion und die Abrüstung“, welche ich mir diesem Briefe beizulegen gestatte, getan wurde. Mit dem Ausdruck unserer Bewunderung und Dankbarkeit für diesen Akt des Mutes und höchsten politischen Offensicht, der den Beratungen des Völkerbundes jene für seine Existenz und Entwicklung unentbehrliche Entschiedenheit gab, bitte ich Sie um.

Der Präsident (geg.) Aubert.“

Der Kampf gegen die Sowjetunion wurde bisher noch nie so offen als Aufgabe des Völkerbundes bezeichnet. Es ist interessant, daß diese Zeitung den Aufruf in direktem Zusammenhang mit der Rede Brands ohne irgendwelchen Kommentar veröffentlicht. Wie bekannt, unterhält die Liga Aubert vor allem zu allen jarristischen Emigranten gute Beziehungen.

Neue Terrorwelle

In Jugoslawien

Die jugoslawische Regierung hat eine neue Verfolgungswelle gegen die revolutionären Arbeiter angekündigt. Das Innenministerium hat einen amtlichen Aufruf erlassen, in dem die Bevölkerung aufgefordert wird, der Regierung bei der Bekämpfung der „kommunistischen Gefahr“ rege Hilfe zu leisten. Es seien in der letzten Zeit politische Emigranten aus der Sowjetunion zurückgekehrt, die im Auftrage der Komintern die Differenzen zwischen Agrar und Belgrad zur „Entflammung starker Zusammenstöße und eines eventuellen Bürgerkrieges“ auszunutzen möchten. Es seien Terrorakte und „Anschläge auf Institutionen geplant, die dem Volke besonders ans Herz gewachsen sind“. Das Regierungskommuniké läßt die „Präventivmaßnahmen“ an, die in der Tat auch schon eingeleitet haben.

In Zagreb wurden am 4. September in den Wohnungen aller bekannten Arbeiterfunktionäre und in den Räumen der unabhängigen Gewerkschaften Hausdurchsuchungen vorgenommen, die allerdings — wie sogar amtlich festgestellt werden mußte — ergebnislos verlaufen sind. Trotzdem wurden im ganzen Lande Verhaftungen vorgenommen, insbesondere aber in Kroatien. So wurden in Zagreb der Gemeinderat Lomani verhaftet, in Džid der Gemeinderat Prolesor Belaric, in Velič-Belcer sieben Personen. Die anderen Verhafteten wurden nicht belästigt, weil die Behörden jedwede Mitteilung verweigern. Sie lädigen nur geheimnisvoll an, daß die ganze Affäre noch eine sensationelle Wendung nehmen werde. Gleichzeitig mit der Verhaftung von Arbeiterfunktionären wurden auch zahlreiche bulgarische Emigranten inhaftiert, so in Zagreb. In Velič-Belcer ist das Arbeiterheim verriegelt worden.

Besonders auffallend ist es, daß die Presse der bürgerlichen „Opposition“ — zum Beispiel das Zagreber „Morgenblatt“ — ihre völlige Solidarität mit der Regierungshaltung gegen die revolutionäre Arbeiterbewegung verleiht. Daraus geht hervor, daß die neue Terrorwelle ein Teil des vorbereiteten Kompromisses zwischen Agrar und Belgrad ist. Das Geschrei über die „kommunistische Gefahr“ soll dem bürgerlichen Kroatien als Dedimantel seiner Kapitulation vor der Belgrader Regierung dienen und gleichzeitig soll die Loslösung der lammgewillten Massen des kroatischen Volkes von seinen korrupten bürgerlichen Führern dadurch sehr gehemmt werden, daß man die revolutionäre Agitation und Aufklärungsarbeit mit terroristischen Mitteln unterbindet.

In Italien

Im Laufe der letzten Tage wurden in der Umgebung von Rom sechzig Kommunisten verhaftet. Die Polizei berichtet, daß sie eine Geheimdruckerei mit 10 000 kommunistischen Flugblättern entdeckt habe.

Von den sechzig Verhafteten werden 14 dem Sondergericht überwiesen, den übrigen steht Verbannung auf die Inseln bevor.

Die faschistische Presse leugnet Terracinis Krankheit

Das faschistische Blatt „Giornale d'Italia“ hatte dieser Tage die Unverschämtheit, folgendes zu schreiben:

„Einige französische Blätter berichten von einer schweren Erkrankung Umberto Terracinis. Diese Nachricht muß vollkommen dementiert werden. Wir können versichern, daß Herr Terracini sich der besten Gesundheit erfreut.“

In dieser Weise versucht die faschistische Presse die internationale Dessenlichkeit zu belügen und zu verbergen, daß in der Gefängniszelle von San Stefano der Revolutionär Terracini im Sterben liegt, ohne daß von der Gefängnisbehörde irgendwelche Maßnahmen zu seiner Heilung und Überführung in ein Krankenhaus und seiner sachgemäßen ärztlichen Behandlung getroffen werden.

Terracini liegt auf dem Tod krank in seiner Zelle, ohne jede ärztliche Hilfe. Wenn die internationale Dessenlichkeit nicht rechtzeitig eingreift, dann wird das italienische Proletariat wieder einen seiner besten Kämpfer als Opfer faschistischer Zuchthausstrukturen verlieren.

In Letland

Wie aus Riga gemeldet wird, hat das Oberste Kriegsgericht die Todesurteile gegen die vier Angeklagten in dem großen Spionageprozeß, der vor einigen Wochen zu Ende ging, bestätigt. Der Präsident Letlands hat jedoch drei von den Verurteilten begnadigt. Der vierte Verurteilte wird hingerichtet werden.

In Griechenland

Polizeiterrror und Verhaftungen am Jugendtag. Im Laufe der Demonstrationen anlässlich des Internationalen Jugendtages kam es in Athen zu Zusammenstößen zwischen Polizei und Demonstranten. Vier Jungkommunisten und ein Polizist wurden verletzt. Acht Verhaftungen wurden vorgenommen.

Gaststätten Gebrüder Wolf in allen Stadtteilen

Uhren Gold Silber

-Schmuck in
rauhem Wahl
Spez.: Fingerringe
Trauringe
Gravierung gratis



am besten und billigsten
A. Möwius
Eckhaus Schmiedebrücke

Richtung: Bitte lassen Sie sich
Eingang: 104
Kupferschmiedestr.

Neu eröffnet!
Geld borgt auf Pfänder in jeder Höhe
Leihhaus behördl. konz. Grünstr. 9
Telephon 25 967



Wir empfehlen unsere
Buchdruckerei
zur Anfertigung von
Briefbogen und Rechnungen
Preislisten, Werken aller Art
Programmen, Einlasskarten
Flugblättern und Plakaten
bei allerniedrigster Preisberechnung
Spezialität: Massenaufgaben

PEUVAG
Papier-Erzeugungs- u. Verwertungs-
Akt.-Gesellsch. : Berlin
Filiale Breslau
Treibitzer Str. 50 : Telefon 28837

Hirschberg im Riesengebirge
Geöffnet ist Sonntag, den 16. Septbr.
die Adler-Apotheke, Bangstr. 21. Diese
verfügt bis Sonnabend, den 22. Sep-
tember früh, den Nachtdienst

Enorme Auswahl!
10 bis 20 Mark Anzahlung
12 bis 20 Mark Abzahlung
Keine Zinsberechnung!
Franz Birke
Dittersbach, Haltestelle Zoll

Oskar Kleiner
Uhren und Goldwaren
Strehlen Schles., Schulplatz 14/15

Fleisch- und Wurstwaren-Fabrik
Gerhard Hentschel
Lauban i. Schl. Telephon 233
Frühstückstube

Dampfmolkerei Weißbach
Grüßlich
Landskronstraße 13, Südenstr. 2
empfiehlt sich zur Lieferung täglich
frischer, dauerverdichteter, tiefgekühlter
Vollmilch
Magermilch, Buttermilch, Raffer-
Sahne, Schlagrahne, K. Tafelbutter
Diverse Käse

Verleih-Institut
für Gesellschaftsanzüge aller Art
und Cylinderhüte
„Immer elegant“
Beuthen OS. Dynkostraße 35

Am Montag, den 17. September, beginnt unsere

1. volkstümliche orthopädische Woche

80% aller Großstadtbewohner
leiden an Fußschmerzen. Nur
ein kleiner Teil konnte sich bis-
her der hohen Kosten wegen
Fußstützen (Einlagen) oder ortho-
pädisches Schuhwerk kaufen!
Jetzt ist es uns gelungen, auch für die große Masse des
kaufenden Publikums orthopädisches Schuhwerk und Fußstützen
(Einlagen) zu wirklich volkstümlichen Preisen heraus-
zubringen. In dieser Woche steht Ihnen in unseren beiden
Geschäften, Ring 22 und Ohlauer Straße 5/6, ein erfahrener
Fußspezialist zur kostenlosen Fußuntersuchung und Beratung
zur Verfügung. Benutzen Sie
diese einzigartige Gelegenheit!

Quälen Sie sich nicht länger!
Sie riskieren nichts, können aber
dauernde Befreiung von Ihren
lästigen Fußschmerzen erreichen

**Damen-Gesundheits-
schnürschuhe**
schwarz Rindb., äußerst be-
queme Paßf., m. flach. Abs. **8⁹⁰**

**Damen-Gesundheits-
schuhe** in pa. Boxkalf
und Lackleder, mit Spongelin
und zum Schnüren . . . **9⁵⁰**

**Damen-Gesundheits-
spangenschuhe** Original
Good Welt, m. eingearb.
Einlage, der volkstüml.
orthopädische Schuh **15⁵⁰**

Metallose Fuß-Stützen
(Einlagen) verstellbar, für Senk-,
Spreiz- u. Knickfüße für Damen
u. Herren von **3⁵⁰** an

Senkfuß-Einlagen
aus Metall mit Leder-Auflage, die
ideale Fuß-Stütze für leicht er-
müdende Füße für Damen und
Herren von **3⁵⁰** an

**Damen-Gesundheits-
spangenschuhe** in braun
Boxkalf, Orig. Goodyear
Welt mit eing. Einlage **18⁵⁰**

**Damen-Gesundheits-
spangen- und Schnür-
schuhe** Lackleder,
Orig. Good. **19⁵⁰**
Welt, mit eing. Einlage

**Herren-Gesundheits-
Stiefel** bez. bequeme
Form für Ballenfüße
mit Zwischensohle . . **19⁵⁰**



Schuh-Etage
Ring 22, 1.-3. Stock
(Fahrtstuhl)
gegenüber dem Schweidnitzer Keller

Hauptgeschäft
Ohlauer Straße 5/6

HAASE-BIERE

Schlesiens
beliebte
Marken

Oberschlesien

Ratibor

Frau Kofler, Troppauer Straße 21
Kurz-, Weiß-, Wollwaren
85244

Referat 85303

Anton Machowitz, Neue Str. 21/23
Schokoladen / Konfitüren / Backwaren
85240

Vinzent Stara, Oderstraße 1
Möbelhaus - Kinderwagen
85302

Josef Hartmann, Lange Str. 30
Sebensmittel / Spezialität: Vogelfutter
85301

Lederwaren
Leder-Ausschnitte
wie immer am billigsten bei
Walter Schöner, Lange Straße 6
85297

EMIL BECK
Delikatessen und Kolonialwaren
unmittelbar am Bahnhof
85299

Kaufhaus Louis Bartenstein
Ring 6a und 7
Seit 70 Jahren führend am Plage
85294

Hugo Markus, Domstraße 9
Kurz-, Weiß-, Wollwaren, Lintolagen Strümpfe, Damenpuß und **Büchse**
85292

Heinrich Harbolla Das größte Spezialgeschäft
für Damen- u. Mädchenbekleidung
85295

Kaufhaus D. Silbermann, Ring
Manufaktur und Modewaren
Kurz-, Weiss- Wollwaren u. Herrenartikel
85296

Kainer & Zernik Das führende Haus
für Damenkonfektion
und Modewaren
Ring, Ecke Oderstraße
85291

Schuhwaren
Größte Auswahl - Niedrigste Preise
Schuh- u. Lederwaren
J. Weiskopf, Neue Straße 18
85300

Wilhelm Sajak, Troppauer Str. 9
Verkehrskolal der Arbeiterchaft
85248

Werner Makowski
Herrenhüte - Mützen
85239

MAX JACOBOWITZ
LIKÖRfabrik
Zu Gelegenheiten Vorzugspreise
85242

FRANZ STARZINSKY
Boscher Straße 7
Lebensmittelgeschäft
85287

Robert Sonnek, Neue Straße 5
Herren - Bekleidung
85236

Lebensmittelgeschäft
Paul Behowitz
Troppauer Straße 86
85246

Schuhhaus Paul Ksoil
Lange Straße 11
Eigene Reparaturwerkstatt
85298

JOSEPH HARTMANN
Oberstraße 11
Fahrräder, Nähmaschinen, Reparaturen
85288

Neustadt

Trinkt
Giesmannsdorfer Bier
85282

Kaufhaus S. Cohn
Kurz- u. Küchengeräte, Glas, Porzellan
Sport- und K. derwagen
85233

E. FISCHER
Färberei und Gemische Waschanhalt
Oberborstadt 19
85230

Reinhold Stroter, Oberborstadt 11
Bäckerei
85232

Raphael Bogon, Ring 37
Manufakturwaren, Wäsche
und Herrenartikel
85283

Wilhelm Herrmann
Konditorei und Café, Schokoladengeschäft
85231

Büchse - Herren- und Damenherberde
PAUL MARKER - Baderstraße 7
Zeitabklingung separat
85231

Kreuzburg
Herren- und Damenreifer
S. Schloß, Bismarckstraße
85222

J. EDELMANN
Eisenhandlung - Baumaterialien
85220

Ausschank „Hotel zur Post“
Oppelner Straße 1, Hinterhaus
85221

Ziegenhals
Kaufhaus - Kolonialwaren
85284

H. Fleisch- und Wurstwaren empfiehlt
Hermann Urbanitzky, Promenadenstr. 4
85291

„Volls-Gaststätte“
G. Junig & Sohn
Ring 17 - Telefon 62
Filiale Neustadt, Ring 24
85290

Tworkau
St. Hedwig - Drogerie - Warenhandlung
Verkauf von reinem Spiritus und Essenzen
85298

Fleisch- und Wurstwaren
Constantin Dtlík
85296

Kolonialwaren / Kurzwaren
Frühstücksstube
MAX KALETTA
85296

Max Staniczek
Bäckerei, Kolonial- u. Manufakturwaren
85294

M. Grigarczik
Kolonial-, Textil- und Schuhwaren
85297

INSERATE in der „Arbeiter-Zeitung“
finden weiteste Verbreitung
und haben stets die größten **ERFOLGE!**

Mittel- und Niederschlesien

Oels

Verkehrskolal aller Arbeiter
„Zum großen Kurfürst“
84970

Herren-Bekleidung
Richard Bernstein, Ring 41
84971

PAUL REICH
Fahrräder, Näh- und Spinnmaschinen
Martenstraße 2
84969

Bad Salzbrunn
Herrn. Binkler, Nat. Hauptstraße 37.
Fleisch- und Wurstwaren
85448

Nieder-Salzbrunn
Café „Zum Viehling“
empfehlen seine Lokalitäten
84596

Schlag Café u. Tanzlokal empfiehlt
seine Lokalitäten einer febl. Beachtung
84597

Bad Warmbrunn
Bäckerei, Konditorei u. Café
Oswald Freising, vorm. Siebig
85013

Greiffenberg
Schuhhaus Blischke
84972

Walter Mummert, Kirchstraße 12
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
84976

Anton Thoma, Laubauer Straße 43
Kolonialwaren, Tabak und Zigarren
84979

Bekleidungshaus Raibun
Konfektion u. Schuhwaren
84980

Jba Pohl, Kirchberger Straße 60
Manufaktur, Wäsche u. Herrenartikel
84981

Georg Sauerbier, Kirchstraße 6
Schuhwarengeschäft, Reparaturwerkstatt
84977

Schmiedeberg i. Rschb.
Franz Elias // // Fahrräder
Kraftfahrzeuge / Kfz-Vertretung
85006

Emil Ruchbach, Markt 16
Damenhüte, Herrenhüte, Mützen
85005

Oswald Zabel, Gartenstraße 34
Fabrik seiner Fleisch- und Wurstwaren
85004

Richard Herrmann, Oberstraße 23
Fleisch- und Wurstwaren
85003

Hermann Friebe, Gartenstraße 28
Fleisch- und Wurstwaren
85002

Georg Kuhnacker, Weiß, Wollwaren, Wäsche,
Seiden- u. Baumwollwaren, Kleiderstoffe, Weiß-
sebern, Arbeitsschuh, Bindfäden,
gut, zeel. billig
85001

Gottfried Linke, Liebauer Straße 38
Kolonial-, Emaillewaren - Tabake
85000

Johann Lindner, Landesbutter Straße 3
Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei
84999

Friedland
Max Hartmann
Kolonialwaren - Delikatessen
Weine - Spirituosen - Schuhwaren
84441

Walter Schubert
Schmidtsdorfer Kirchweg 10
Kolonial-, Emaille- und Textilwaren
84440

Fritz Schubert :: Fernruf 93
Wan- u. Möbelgeschäft
Lager fertiger Wohnungsbeirichtungen
und Einzelmöbel - Sarglager
84439

HEINRICH HERZIG
Delikatessen - Kolonialwaren
Farben - Lade - Pinsel
Zigarren - Zigaretten - Tabake
Sämereien und Futtermittel
84438

Carl Neugebauer
Milchhandlung - Molkereiprodukte
84437

Max Bachmann
Bäckerei, Konditorei u. Café
empfehlen seine vorzüglichen Erzeugnisse
84436

Heinrich Blümel & Sohn
Landeshuter Straße 10
Bekleidungs-, Wäsche-
und Schuhwaren-Haus
84435

Hartau
H. Lachnit
Kolonialwaren - Feinstoff
84650

Konradsthal
Fritz Friedrich
Kolonialwaren - Delikatessen
84651

Kozenau
Kaufhaus Hermann Kranz
Größtes u. größtes Spezialgeschäft am Plage
85273

Paul Schwenke
Schuhgeschäft - Reparaturwerkstatt
85276

August Wiksch :: Bahnhofsstraße 1
Friseurgeschäft
85275

Fahrräder - Nähmaschinen
Sprechapparate und Reparaturwerkstatt
Hilfesh. Thier
85272

Jauer
Reserviert Nr. 100
85280

Wais Weiß, Goldberger Str. 31
Likör- u. Essigfabrik
84968

Central-Kaufhaus
Kurz-, Weiß- u. Wollwaren, Lintolagen,
Strümpfe, Arbeiterbekleidung
85259

Lauban
Paul Poethle, Richterstraße 16/17
Kfz - Mähen - Pelzwaren
84945

Anton Pilz, Nicolaistraße 28
Büchsenartikel, Hülfenartikel, Kolonialwaren
84944

Optiker Köhler - Markt 6
Spezialant für alle Krankenklaffen
84943

Reserviert

Liebau i. Schles.

Willy de Beaulieu, Trantenauer Str. 44
Kolonial-, Tabak- und Textilwaren
85016

Franz Gant - Landeshuter Straße 1
Kolonialwaren, Konfitüren
85015

Drucksachen



aller Art, wie Briefbogen, Rechnungen, Preislisten, Prospekte, Kataloge, Programme, Eintrittskarten, Plakate, Flugblätter, Broschüren, Dissertationen, Werke verschiedenster Art, Zeitschriften, Zeitungen
Spezialität: Herstellung von Massen-Auflagen
werden in unserer leistungsfähigen, neuzeitlich eingerichteten Buchdruckerei in moderner Ausstattung, in Ein- und Mehrfarbendruck, bei niedrigster Preisberechnung hergestellt

„DEUVAG“, Druckereifiliale Breslau 10, Trebnitzer Straße 50
Fernsprech-Anschluss Nr. 28837